

Pädagogisches Konzept

Kindertagesstätte Heilige Familie

... alles muss klein beginnen!



Johannisplatz 21, 82538 Geretsried

Telefon: 08171-6864

Fax: 08171-389701

Email: hl-familie.geretsried@kita.erzbistum-muenchen.de

www.kiga-hlfamilie-geretsried.de

Führe Dein Kind immer
Nur eine Stufe nach oben.

Dann gib ihm Zeit,
zurückzuschauen
und sich zu freuen.

Lass es spüren,
dass auch du Dich freust

und es wird mit Freude
die nächste Stufe nehmen.

(Zitat von Maria Montessori)

Vorwort von Pfarrer Andreas Vogelmeier

Liebe Eltern,

„lernen heißt erkennen, dass etwas möglich ist.“ Dieses Zitat stammt von Fritz Perls, einem der Begründer der Gestalttherapie. Damit ist natürlich nicht nur das Lernen in der Schule gemeint, sondern vielmehr das Lernen in allen Bereichen unseres Lebens. Das beginnt schon ganz am Anfang unseres menschlichen Lebens und dauert ein Leben lang an. Und bis wir unsere ersten Schritte tun, haben wir normalerweise schon sehr viele andere Lernerfahrungen in unserem Leben machen dürfen und müssen.

Ein sehr wichtiger Baustein für ein lebenslanges Lernen ist der Lernort Kindergarten. Hier kommen die Kinder in Kontakt mit anderen Kindern und Erwachsenen außerhalb ihrer Familie und machen ihre ersten Erfahrungen in der Gruppe. In der offenen Atmosphäre unserer Kindertagesstätte können sie erfahren und erleben, dass sie unabhängig von Konfession, Nationalität und ethischer Zugehörigkeit wertvoll und angenommen sind. Das soll den Kindern dabei helfen, beziehungsfähige, wertorientierte und schöpferische Menschen zu werden, die ihr Leben verantwortlich gestalten und die uns geschenkte Schöpfung wertschätzend bewahren.

Für uns als Katholische Kindertagesstätte ist eines unserer tragenden Fundamente der christliche Glaube. Wir leben aus der Überzeugung, dass jeder Mensch einzigartig und unendlich wertvoll ist, von Gott gewollt und geliebt. Schon in der Bibel weist Jesus darauf hin: „Lasset die Kinder zu mir kommen.“ (Mk 10, 13-16). Wir verstehen das auch heute immer noch als Auftrag, mit Ihnen zusammen unseren Beitrag dazu zu leisten, dass sich Ihre Kinder von Gott und den Mitmenschen geliebt und angenommen wissen. Wir sind überzeugt davon, dass dies nach wie vor eine gute und gesunde Basis dafür ist, sich als selbst- und verantwortungsbewusste Menschen in einer oft orientierungs- und haltlosen Umwelt zu bewegen und zu verwirklichen.

Das Kirchenjahr, mit seinen geprägten Zeiten, wie der Fastenzeit oder der Adventszeit, oder auch die großen christlichen Feste wie Weihnachten und Ostern, sind ein gute Anknüpfungspunkt, Gott und Jesus in Wort, Spiel oder auch in speziellen Kindergottesdiensten zu begegnen. Alle Kinder unserer Kindertagesstätte sind herzlich eingeladen, an diesen besonderen Angeboten teilzunehmen. Eine Pflicht zur Teilnahme besteht selbstverständlich nicht.

Eine weitere Besonderheit unserer Kindertagesstätte ist, dass sie baulich eng mit dem Pfarrzentrum „Heilige Familie“ und damit auch unserer Pfarrgemeinde verbunden ist. Die Wege sind kurz und auch der besondere Erfahrungsraum „Kirche“ ist für die Kinder unserer Kindertagesstätte problemlos erreichbar. So können die Kinder auch erfahren, dass sie zu einer großen Gemeinschaft gehören, die sie mitträgt und die ihnen Halt geben kann.

Ihre Kinder liegen uns am Herzen. Und so bitte ich sie auch in Zukunft um eine gute und wohlwollende Zusammenarbeit mit unserem Erziehungspersonal, das auf Ihre Unterstützung angewiesen ist. Nur so können wir gemeinsam dafür sorgen, dass unsere Kindertagesstätte ein Ort ist und bleibt, wo Kinder einen geschützten Lernort vorfinden, in dem sie wichtige Erfahrungen für ihr späteres Leben sammeln können.

Ihr



Pfarrer Andreas Vogelmeier
Leiter der Stadtkirche Geretsried

Inhaltsverzeichnis

Leitbild	6
Wir stellen uns vor.....	7
• Fotos unserer Einrichtung	8
• Grundriss der Kindertagesstätte.....	9
• Lage der Einrichtung	10
• Lebensumfeld	10
Gesetzliche Vorgaben.....	11
• Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz	11
• Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und - betreuungs-gesetzes (Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG) 15	
• Sozialgesetzbuch VIII.....	17
• Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan	19
Planungsarbeit in unserer Kindertagesstätte auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen und Empfehlungen.....	20
Rechte unserer Kinder	21
Individuelle Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung (Inklusion / Integration).....	22
Ziele unserer pädagogischen Arbeit.....	25
• Ich-Kompetenzen	25
• Individuums-bezogene Kompetenzen und Ressourcen	25
• Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext	27
Themenübergreifende Schwerpunkte	33
Die wichtigsten Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit	38
• Öffnung der Kindertagesstätte nach Innen und Außen im situationsorientierten Ansatz	38
• Der ökologisch-erlebnispädagogische Ansatz.....	39
• Der musikpädagogische Ansatz	40
• Der religionspädagogische Ansatz	42

Der Tagesablauf.....	45
Partizipation - Mitbestimmung der Kinder.....	48
• Ko-Konstruktion	49
Essen in unserer Einrichtung	53
• Die „gleitende“ Brotzeit.....	53
• Das Mittagessen	54
Die Eingewöhnungsphase (Übergang Familie/Krippe - Kita)	55
Hurra, ich bin ein Vorschulkind (Übergang Kindertagesstätte – Schule/Hort)	56
Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	57
• Der Elternbeirat.....	58
Die Teamarbeit	59
Das Beschwerdemanagement	60
Kooperationspartner unserer Einrichtung	61
• Austausch Kindertagesstätte (Hort) – Schule.....	62
Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung	63
• Was beinhaltet Öffentlichkeitsarbeit?	63
Schlussanmerkung.....	64
• Impressum	64
Literaturverzeichnis	65

Leitbild

- In unserer Kindertagesstätte wird eine offene Atmosphäre geboten, unabhängig von Konfession, Nationalität, individuellem Förderbedarf und ethnischer Zugehörigkeit, in der sich Kinder und deren Familien wohl und angenommen fühlen sollen.
- Wir werden ein Baustein auf dem Lebensweg Ihres Kindes sein.
- Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist es, den Kindern zu helfen, ein beziehungsfähiger, werteorientierter, schöpferischer Mensch zu werden, der sein Leben verantwortlich gestaltet.
- Die Kindertagesstätte steht in Kooperation und ist vernetzt mit vielfältigen Organisationen, Institutionen und Fachdiensten, wie zum Beispiel einer vor Ort ansässigen Frühförderstelle sowie den Geretsrieder Grundschulen und dem zuständigen Jugendamt.
- Die Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen ihrer Kinder. Sie vertrauen uns das Wertvollste an, was sie besitzen. Dieses Vertrauen wird angenommen, bestätigt und gestärkt.
- Die pädagogische Arbeit orientiert sich am „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“ und setzt diesen ganzheitlich mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen um.
- Die Kindertagesstätte arbeitet familienunterstützend, sowie ergänzend als Bildungseinrichtung nach den Richtlinien des „bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes“.
- Unter der Trägerschaft der katholischen Kirche wird sowohl im Team als auch gegenüber Kindern und Eltern ein christliches Miteinander im Sinne des Evangeliums vermittelt und gelebt.

Wir stellen uns vor

Unsere Kindertagesstätte besteht seit November 1973. Träger der Einrichtung ist die Kirchenverwaltung der Pfarrei Heilige Familie in Geretsried-Gartenberg. Wir sind eine Kindertagesstätte in der über 100 Kinder, sowohl im Kindergartenalter als auch im Grundschulalter, in 4 Gruppen betreut werden.

Das sind unsere Gruppen:

Leitung

Claudia Uhlemann

Grüne Gruppe

Kerstin Beier (stellv. Leitung; Sozialpädagogin)

Renata Albreht-Nezic (pädagogische Ergänzungskraft)

Rote Gruppe

Claudia Uhlemann (Leitung/Erzieherin)

Greta Hegedüs (Kinderpflegerin)

Michaela Bernhardt (Kinderpflegerin)

Gelbe Gruppe

Ortrun Daniel (Erzieherin)

Vivian Böhme (Kinderpflegerin)

Blaue Gruppe

Melanie Ringler (Erzieherin)

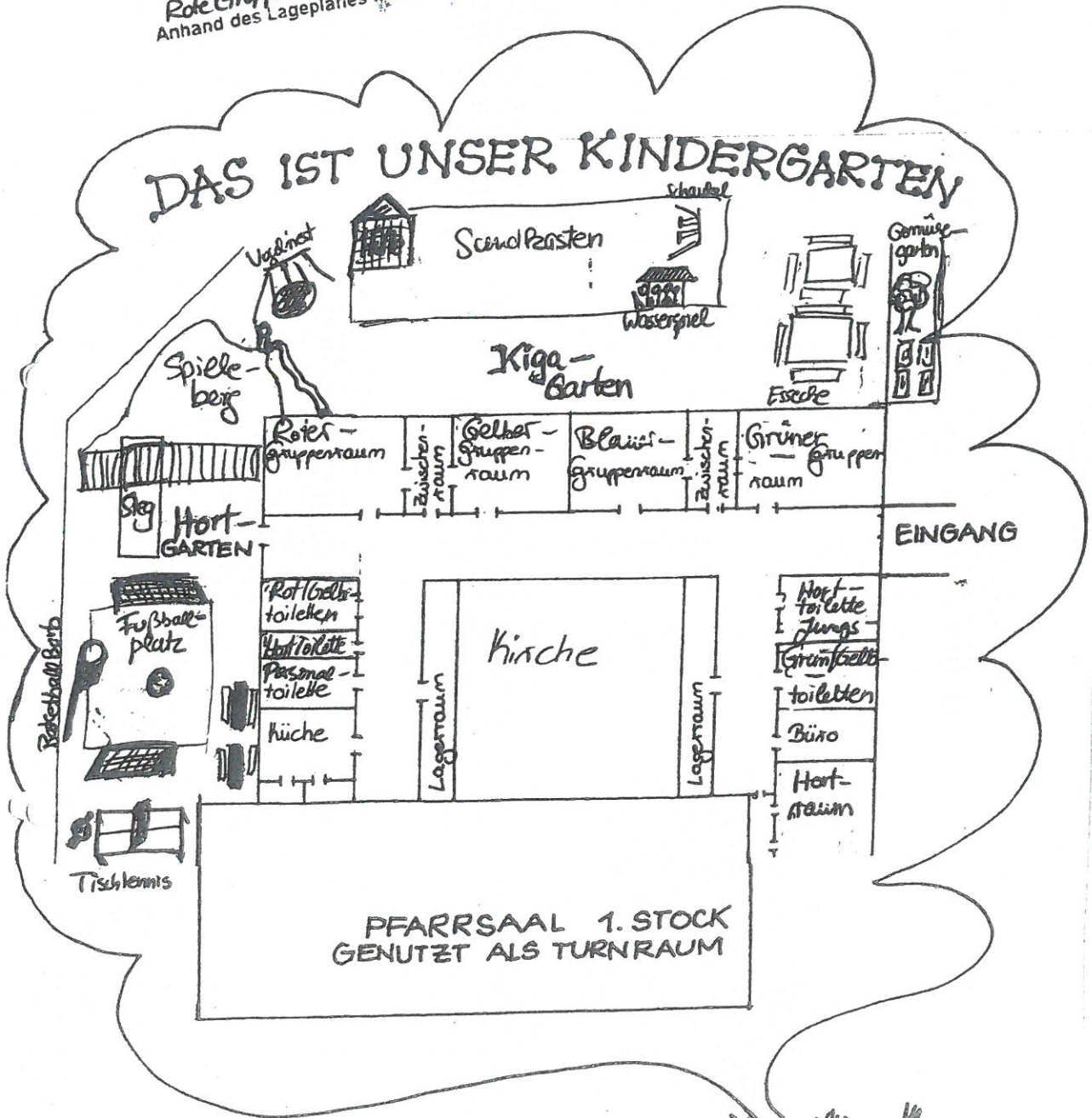
Sophie Lichtenegger (Kinderpflegerin)

Das Mittagessen und die Hausaufgabenbetreuung der Hortkinder werden geleitet von Kerstin Beier und Claudia Uhlemann, unterstützt von Schülern aus weiterführenden Schulen.

Fotos unserer Einrichtung

Grundriss der Kindertagesstätte

Derzeit besuchen 100 Kinder im Alter von 3 Jahren unseren 4gruppigen Kindergarten.
 Unsere Gruppennamen lauten wie folgt: Grüne Gruppe, Blaue Gruppe, Gelbe Gruppe,
 Rote Gruppe.
 Anhand des Lageplanes können Sie ersehen, wo wir zu finden sind.



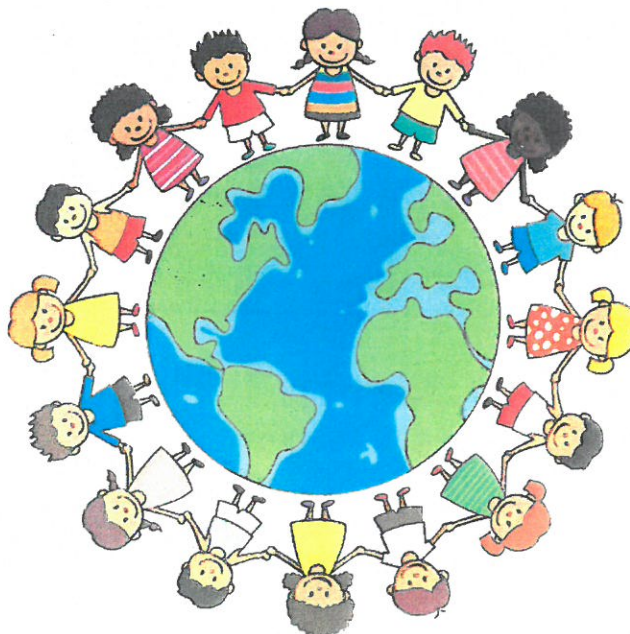
Lage der Einrichtung

Unsere Kindertagesstätte ist eingegliedert in das Pfarrzentrum Heilige Familie. Dieses ist direkt umgeben von Hoch- und Einfamilienhäusern. In der Nähe befinden sich die Isarauen, ein Abenteuerspielplatz, die Isardamm-Grundschule und die Spielanlagen zwischen den Wohnblöcken. Nicht weit von hier liegt auch das nördliche Stadtzentrum von Geretsried mit dem Rathaus, dem Marktplatz und vielen Geschäften. Den Kindern stehen in der Freizeit viele verschiedene Angebote zur Verfügung, wie zum Beispiel die Musikschule, unterschiedliche Turn- und Sportvereine und vieles mehr.

Lebensumfeld

Die Familiensituation der Kinder stellt sich im Durchschnitt wie folgt dar:

Die Kinder wachsen meist in Familien mit 1-2 Kindern auf. Viele unserer Mütter und Väter sind berufstätig und arbeiten meist ganztägig. Bei uns sind Kinder aus unterschiedlichen Familienkonstellationen, Konfessionen und verschiedenen Nationen vertreten.



Gesetzliche Vorgaben

Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Art. 2

Begriffsbestimmungen

(1) ¹Kindertageseinrichtungen sind außerschulische Tageseinrichtungen zur regelmäßigen Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern. ²Dies sind Kinderkrippen, Kindergärten, Horte und Häuser für Kinder:

1.

Kinderkrippen sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder unter drei Jahren richtet,

2.

Kindergärten sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Kinder im Alter von drei Jahren bis zur Einschulung richtet,

3.

Horte sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich überwiegend an Schulkinder richtet und

4.

Häuser für Kinder sind Kindertageseinrichtungen, deren Angebot sich an Kinder verschiedener Altersgruppen richtet.

³Kindertageseinrichtungen müssen nicht zwingend gebäudebezogen sein.

(2) Eine regelmäßige Bildung, Erziehung und Betreuung im Sinn des Abs. 1 Satz 1 setzt voraus, dass die überwiegende Zahl der Kinder über einen Zeitraum von mindestens einem Monat die Kindertageseinrichtung durchschnittlich mindestens 20 Stunden pro Woche besucht.

(3) Integrative Kindertageseinrichtungen sind alle unter Abs. 1 genannten Einrichtungen, die von bis zu einem Drittel, mindestens aber von drei behinderten oder von Behinderung bedrohten Kindern besucht werden.

(4) Tagespflege ist die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern durch eine Tagespflegeperson im Umfang von durchschnittlich mindestens 10 Stunden wöchentlich pro Kind in geeigneten Räumlichkeiten.

(5) ¹Bei der Feststellung von Mindestbesuchszeiten und der Mindestbuchungszeit nach Art. 21 Abs. 4 Satz 4 werden Zeiten in Kindertageseinrichtungen oder Tagespflege jeweils mit Zeiten in schulischen Einrichtungen zusammengerechnet. ²Die Berechnung der kindbezogenen Förderung (Art. 21) erfolgt nur bezogen auf die jeweiligen Buchungszeiten in der Kindertageseinrichtung oder bei der Tagespflegeperson. ³Eine Zusammenrechnung nach Satz 1 erfolgt nur, wenn die Kindertageseinrichtung ununterbrochen für mindestens zwei volle Kalenderjahre die Voraussetzungen für eine kindbezogene Förderung nach diesem Gesetz ohne Anwendung des Satzes 1 erfüllt hat.

Art. 4 **Allgemeine Grundsätze**

(1) ¹Die Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern liegt in der vorrangigen Verantwortung der Eltern; Eltern im Sinn dieses Gesetzes sind die jeweiligen Personensorgeberechtigten. ²Die Kindertageseinrichtungen und die Tagespflege **ergänzen und unterstützen** die Eltern hierbei. ³Das pädagogische Personal hat die erzieherischen Entscheidungen der Eltern zu achten.

(2) ¹Die örtlichen Träger der öffentlichen Jugendhilfe (Landkreise und kreisfreie Städte) und die Gemeinden sollen mit der freien Jugendhilfe unter Achtung ihrer Selbstständigkeit partnerschaftlich zusammenarbeiten. ²Gleiches gilt für die Zusammenarbeit mit den überörtlichen Sozialhilfeträgern bei integrativen Kindertageseinrichtungen.

(3) Soweit Kindertageseinrichtungen in gleichermaßen geeigneter Weise wie von einem kommunalen Träger auch von freigemeinnützigen Trägern betrieben werden oder rechtzeitig geschaffen werden können, sollen die Gemeinden und die Träger der öffentlichen Jugendhilfe von eigenen Maßnahmen absehen.

Artikel 10

Auftrag zur Bildung, Erziehung und Betreuung in Kindertageseinrichtungen

(1) ¹Kindertageseinrichtungen bieten jedem einzelnen Kind vielfältige und entwicklungsangemessene Bildungs- und Erfahrungsmöglichkeiten, um beste Bildungs- und Entwicklungschancen zu gewährleisten, Entwicklungsrisiken frühzeitig entgegenzuwirken sowie zur Integration zu befähigen. ²Eine angemessene Bildung, Erziehung und Betreuung ist durch den Einsatz ausreichenden und qualifizierten Personals sicherzustellen.

(2) Die Kinder sollen entwicklungsangemessen an Entscheidungen zum Einrichtungsalltag und zur Gestaltung der Einrichtung beteiligt werden.

Art. 11

Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen; Erziehungspartnerschaft

(1) ¹Das pädagogische Personal in Kindertageseinrichtungen soll alle Kinder entsprechend der Vielfalt des menschlichen Lebens unterschiedslos in die Bildungs- und Erziehungsprozesse einbinden und jedes Kind entsprechend seinen Bedürfnissen individuell fördern. ²Das pädagogische Personal soll die Kompetenzen der Kinder für eine Teilhabe am gesellschaftlichen Leben im Sinn eines sozialen Miteinanders fördern.

(2) Eltern und pädagogisches Personal arbeiten partnerschaftlich bei der Bildung, Erziehung und Betreuung der Kinder zusammen.

(3) ¹Die pädagogischen Fachkräfte informieren die Eltern regelmäßig über den Stand der Lern- und Entwicklungsprozesse ihres Kindes in der Tageseinrichtung. ²Sie erörtern und beraten mit ihnen wichtige Fragen der Bildung, Erziehung und Betreuung des Kindes.

Art. 12

Bildungs- und Erziehungsarbeit in Kindertageseinrichtungen für Kinder bei besonderen Bedarfslagen

(1) Kinder mit Behinderung und solche, die von einer Behinderung bedroht sind, sollen in einer Kindertageseinrichtung gemeinsam mit Kindern ohne Behinderung betreut und gefördert werden, um ihnen eine gleichberechtigte Teilhabe am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen.

(2) ¹Die Träger von Kindertageseinrichtungen fördern die sprachliche Entwicklung der Kinder von Anfang an und tragen hierbei den besonderen Anforderungen von Kindern aus Migrantenfamilien (Art. 5 des Bayerischen Integrationsgesetzes – BayIntG) und Kindern mit sonstigem Sprachförderbedarf Rechnung. ²Die Kindertageseinrichtungen sollen im Rahmen des Art. 6 BayIntG dazu beitragen, die Integrationsbereitschaft der Familien von Migrantinnen und Migranten zu fördern.

Art. 13

Grundsätze für die Bildungs- und Erziehungsarbeit in förderfähigen Kindertageseinrichtungen; Bildungs- und Erziehungsziele

(1) ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder in ihrer Entwicklung zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten zu unterstützen, mit dem Ziel, zusammen mit den Eltern den Kindern die hierzu notwendigen Basiskompetenzen zu vermitteln. ²Dazu zählen beispielsweise positives Selbstwertgefühl, Problemlösefähigkeit, lernmethodische Kompetenz, Verantwortungsübernahme sowie Kooperations- und Kommunikationsfähigkeit.

(2) ¹Das pädagogische Personal in förderfähigen Kindertageseinrichtungen hat die Kinder ganzheitlich zu bilden und zu erziehen. ²Der Entwicklungsverlauf des Kindes ist zu beachten.

(3) Das Staatsministerium für Arbeit und Soziales, Familie und Integration (Staatsministerium) legt Bildungs- und Erziehungsziele für förderfähige Kindertageseinrichtungen in der Ausführungsverordnung (Art. 30) fest.

Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und -betreuungsgesetzes (Kinderbildungsverordnung – AVBayKiBiG)

§ 1

Allgemeine Grundsätze für die individuelle Bildungsbegleitung

(1) ¹Das Kind gestaltet entsprechend seinem Entwicklungsstand seine Bildung von Anfang an aktiv mit. ²Das pädagogische Personal in den Kindertageseinrichtungen hat die Aufgabe, durch ein anregendes Lernumfeld und durch Lernangebote dafür Sorge zu tragen, dass die Kinder anhand der Bildungs- und Erziehungsziele Basiskompetenzen entwickeln. ³Leitziel der pädagogischen Bemühungen ist im Sinn der Verfassung der beziehungsfähige, wertorientierte, hilfsbereite, schöpferische Mensch, der sein Leben verantwortlich gestalten und den Anforderungen in Familie, Staat und Gesellschaft gerecht werden kann.

(2) ¹Das pädagogische Personal unterstützt die Kinder auf Grundlage einer inklusiven Pädagogik individuell und ganzheitlich im Hinblick auf ihr Alter und ihre Geschlechtsidentität, ihr Temperament, ihre Stärken, Begabungen und Interessen, ihr individuelles Lern- und Entwicklungstempo, ihre spezifischen Lern- und besonderen Unterstützungsbedürfnisse und ihren kulturellen Hintergrund. ²Es begleitet und dokumentiert den Bildungs- und Entwicklungsverlauf anhand des Beobachtungsbogens „Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag (PERIK)“ oder eines gleichermaßen geeigneten Beobachtungsbogens.

(3) ¹Die Arbeit des pädagogischen Personals basiert auf dem Konzept der Inklusion und Teilhabe, das die Normalität der Verschiedenheit von Menschen betont, eine Ausgrenzung anhand bestimmter Merkmale ablehnt und die Beteiligung ermöglicht. ²Kinder mit und ohne Behinderung werden nach Möglichkeit gemeinsam gebildet, erzogen und betreut sowie darin unterstützt, sich mit ihren Stärken und Schwächen gegenseitig anzunehmen. ³Alle Kinder werden mit geeigneten und fest im Alltag der Einrichtung integrierten Beteiligungsverfahren darin unterstützt, ihre Rechte auf Selbstbestimmung, Mitbestimmung und Mitwirkung an strukturellen Entscheidungen sowie ihre

Beschwerdemöglichkeiten in persönlichen Angelegenheiten wahrzunehmen.

§ 14

Aufgaben des pädagogischen Personals und des Trägers

(1) ¹Das pädagogische Personal hat die Aufgabe dafür zu sorgen, dass die Kinder die Bildungs- und Erziehungsziele vor allem durch begleitete Bildungsaktivitäten erreichen. ²Hierzu gehören insbesondere das freie Spiel in Alltagssituationen, bei dem die Kinder im Blick des pädagogischen Personals bleiben, die Anregung der sinnlichen Wahrnehmung und Raum für Bewegung, Begegnungen mit der Buch-, Erzähl- und Schriftkultur, der darstellenden Kunst und der Musik, Experimente und der Vergleich und die Zählung von Objekten, umweltbezogenes Handeln und die Heranführung an unterschiedliche Materialien und Werkzeuge für die gestalterische Formgebung.

(2) ¹Der Träger hat dafür zu sorgen, dass das pädagogische Personal sich zur Erfüllung der Bildungs- und Erziehungsaufgaben an den Inhalten des bayerischen Bildungs- und Erziehungsplans, der Handreichung Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in den ersten drei Lebensjahren und der Bayerischen Leitlinien für die Bildung und Erziehung von Kindern bis zum Ende der Grundschulzeit orientiert. ²Auf der Grundlage der Bayerischen Leitlinien ist der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan eine Orientierung für die pädagogische Arbeit auch in Horten.

(3) Die Leiterin oder der Leiter der Kindertageseinrichtung (§ 17 Abs. 3)

1. übernimmt die Verantwortung für die Gestaltung und Fortentwicklung der pädagogischen Arbeit in der Kindertageseinrichtung,
2. nimmt die fachliche Unterstützung, Anleitung und Aufsicht für das pädagogische Personal wahr,
3. fördert die Erziehungspartnerschaft zwischen den Eltern und dem pädagogischen Personal und
4. unterstützt die Zusammenarbeit mit anderen Einrichtungen, Diensten und Ämtern gemäß Art. 15 BayKiBiG.

Sozialgesetzbuch VIII

§ 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

(1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

(2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.

(3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere

1.
junge Menschen in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern
und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
2.
Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
3.
Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
4.
dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 22 SGB VIII Grundsätze der Förderung

(1) Tageseinrichtungen sind Einrichtungen, in denen sich Kinder für einen Teil des Tages oder ganztägig aufhalten und in Gruppen gefördert werden. Kindertagespflege wird von einer geeigneten Tagespflegeperson in ihrem Haushalt oder im Haushalt des Personensorgeberechtigten geleistet. Das Nähere über die Abgrenzung von Tageseinrichtungen und Kindertagespflege regelt das Landesrecht.

Es kann auch regeln, dass Kindertagespflege in anderen geeigneten Räumen geleistet wird.

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen

1.
die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern,
2.
die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,
3.
den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan

„Kinder haben ein Recht auf Bildung. Dieses Recht wird nicht erst mit dem Eintritt in die Schule wirksam, sondern bereits mit dem der Geburt des Kindes.“

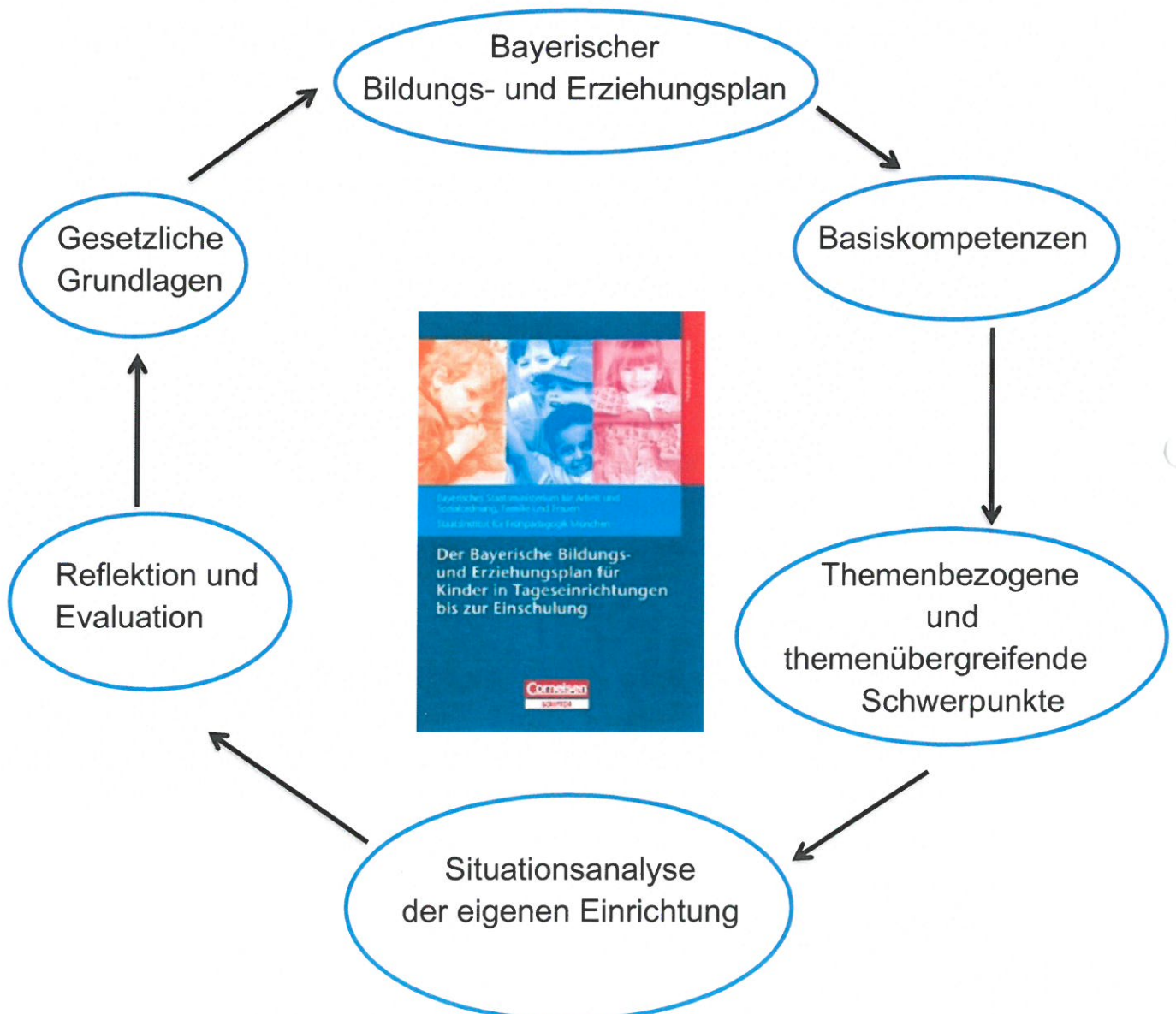
So beginnt der Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan der vom Staatsinstitut für Frühpädagogik auf dem neuesten Stand der frühkindlichen Entwicklung erstellt wurde. Er gilt als Empfehlung und Orientierungsrahmen für alle Kindertagesstätten in Bayern und soll damit eine gleichbleibende Qualität sichern. Anders wie ein Lehrplan, skizziert er Prinzipien für die Bildungsarbeit, beschreibt Basiskompetenzen und zeigt auf wie diese am besten zu fördern sind. Er stellt in den Mittelpunkt, welche Förderschwerpunkte die kindliche Entwicklung positiv beeinflussen. Jeder Kindertagesstätte bleibt es nun nach einer genauen Situationsanalyse selbst überlassen, mit welchen pädagogischen Ansätzen man die Empfehlungen umsetzt.

Prinzipien des Bildungs- und Erziehungsplans, nach denen gehandelt wird:

- Das Kind ist eine vollwertige Persönlichkeit.
- Bildung und Erziehung ist ein Dialog zwischen gleichwertigen Personen.
- Ein Kind ist von Natur aus auf Selbstbestimmung und Selbstständigkeit angelegt.
- Der Erwachsene ist Impulsgeber und unterstützende Begleitung. Er fördert die Eigenaktivität und Selbstgestaltung des Kindes, er achtet auf das Wohlbefinden des Kindes und stärkt das Selbstwertgefühl (Partizipation).
- Alle Beteiligten am Entwicklungsprozess sind Lernende und Lehrende.
- Mit den Kindern werden interne Regeln und Grenzen vereinbart.
- Kinder sollen im Bildungsprozess Verantwortung übernehmen.
- Grundlage der elementaren Entwicklung ist die sinnliche Wahrnehmung worauf auch das Prinzip der ganzheitlichen Förderung beruht.

- Bei den Kindern soll Lust und Freude am Lernen und Entdecken geweckt und somit die lernmethodischen Kompetenzen gestärkt werden.

Planungsarbeit in unserer Kindertagesstätte auf der Grundlage der gesetzlichen Bestimmungen und Empfehlungen



Rechte unserer Kinder

Um Kindern eine altersgemäÙe Entwicklung bieten zu können, muss uns Mitarbeitern - aber auch den Eltern - klar sein, dass Kinder Rechte haben, so wie jeder Erwachsene auch.

- Kinder haben das Recht auf Liebe und Zuwendung.
- Kinder haben das Recht auf ehrliche Gefühle.
- Kinder haben das Recht auf Erwachsene, die ihnen zuhören.
- Kinder haben das Recht auf Hilfe und Schutz durch die Erwachsenen.
- Kinder haben das Recht auf die Zeit des Erwachsenen.
- Kinder haben das Recht auf körperliche und geistige Unversehrtheit.
- Kinder haben das Recht so zu sein wie sie sind.
- Kinder haben das Recht im Hier und Jetzt zu leben.
- Kinder haben das Recht auf freie Zeitbestimmung.
- Kinder haben das Recht in den Tag zu träumen.
- Kinder haben das Recht neugierig zu sein, auf alles was ihr Interesse weckt.
- Kinder haben das Recht, Fragen zu stellen und darauf sinnvolle Antworten zu bekommen.
- Kinder haben das Recht auf Grenzen und das Recht diese auszuprobieren und auch einmal zu überschreiten.
- Kinder haben das Recht auf Förderung im sozialen, kognitiven, motorischen, kreativen und sprachlichen Bereich.
- Kinder haben das Recht auf Mitbestimmung und Mitsprache.
- Kinder haben das Recht ihre Welt selbstständig zu entdecken.

Individuelle Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung (Inklusion / Integration)



Umgang mit individuellen Unterschieden – Inklusion

Mit der Umsetzung des Inklusionsgedankens setzt sich das Personal der Kindertagesstätte auseinander und plant unter Berücksichtigung der Bedürfnisse aller Kinder die individuellen Bildungsangebote.

Was ist Inklusion?

Inklusion beschreibt eine Erziehung, die alle Beteiligten in Kindertageseinrichtungen eine größtmögliche Teilhabe am gemeinsamen Leben und Erleben und in der Zusammenarbeit mit anderen ermöglichen will. Dabei wird jedes Kind um seiner Selbstwillen

wahrgenommen, akzeptiert und wertgeschätzt. Es soll hinsichtlich seiner Belange mitsprechen und weitestgehend mitentscheiden können.

Inklusion nimmt dabei die Unterschiede aller Kinder ebenso in den Blick, wie die Gemeinsamkeiten aller Kinder und stellt die logisch-konsequente Fortführung von Integration dar.

Inklusion im „Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan“

Der „Bayerische Bildungs- und Erziehungsplan“ sieht die individuellen Unterschiede der Kinder als Chance und Bereicherung: Die soziale und kulturelle Vielfalt der Kinder und Familien bietet Lernchancen für jedes einzelne Kind. Alle Kindertageseinrichtungen sind in der Verantwortung, „sozialer Ausgrenzung angemessen zu begegnen und allen Kindern faire, gleiche und gemeinsame Lern- und Entwicklungschancen zu bieten.“

In Gruppen von Kindern mit unterschiedlichen Interessen, Stärken und Sichtweisen entsteht ein für alle gewinnbringender Lernprozess in der gemeinsamen inhaltlichen Auseinandersetzung mit Themen. Dieser Bildungsansatz der Ko-Konstruktion bietet den optimalen Rahmen, eine inklusive Pädagogik mit Leben zu füllen. Zugleich erkennen die Kinder, dass sie zusammen mehr erreichen als jeder für sich allein. Wenn das Verständnis von Inklusion gemeinsam mit Eltern entwickelt wird und sie von vornherein an der Umsetzung von Inklusion beteiligt werden, dann profitieren pädagogische Fachkräfte, Kinder und Eltern. So können Eltern im Sinne einer engen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft die Entwicklung dieser Werte so früh wie möglich auch in der Familie unterstützen.

Was ist Integration?

Für alle und jeden muss gelten, auf kein Kind, verzichten zu wollen und kein Kind aufgrund seiner Behinderung oder Einschränkung aus einer Tageseinrichtung für Kinder, der ersten Bildungseinrichtung, auszuschließen.

Ziel integrativer Arbeit ist es, Verschiedenheit als Normalität anzuerkennen und jedes pädagogische Handeln ist darauf aufzurichten, das Kind in seinen Stärken und Kompetenzen wahrzunehmen, seine Interessen und Themen zu erkennen, zu fördern und auch zu fordern.

Integration und Einzelintegration in unserer Kindertagesstätte

Es gehört zu den Aufgaben unseres pädagogischen Personals, Kinder mit Entwicklungsdefiziten und mit einem besonderen sozialpädagogischen Förderbedarf zu betreuen und sie nach ihren Bedürfnissen zu stärken und zu fördern. Diese Einzelintegration kann in jeder Regelgruppe stattfinden.

Gestaltung der Zusammenarbeit mit Eltern

Die Zusammenarbeit in der Integrationsarbeit benötigt ganz spezielle Bedingungen für die Entwicklung einer vertrauensvollen, wertschätzenden und tragfähigen Beziehung zueinander. Dabei ist wichtig, Eltern als Experten für ihr Kind zu sehen. Sie sind als Gleichberechtigte erziehungspartnerschaftlich ernst zu nehmen.

Genauso sind für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit von Seiten der Eltern Zuverlässigkeit, Offenheit und Respekt gegenüber unserer Arbeit unerlässlich.

Ziele unserer pädagogischen Arbeit

Erstes und oberstes Ziel unserer pädagogischen Arbeit ist es, dass sich das Kind bei uns wohl und angenommen fühlt, denn dies ist die Grundvoraussetzung für jedes weitere pädagogische Arbeiten. Erst wenn ich mich irgendwo angenommen und wohl fühle, kann ich leben und erleben, lernen und erfahren, entdecken und erobern. Des Weiteren wollen wir ein Baustein auf dem Lebensweg der Kinder sein. Wir sehen uns als eine Art Fundament, denn alle Erfahrungen und Lernfortschritte, die ein Kind in der Kindertagesstätte macht, sind Grundbausteine für sein weiteres Leben. Für eine ganzheitliche Entwicklung eines Kindes sind Basiskompetenzen grundlegend. Das Kind erfährt und erlernt im pädagogischen Alltag Basiskompetenzen, aufgeschlüsselt in:

Ich-Kompetenzen

Ein Kind kann für sich verschiedene Aspekte erleben, zum Beispiel Körperwahrnehmungen, Selbstbewusstsein, Konzentration, Ausdauer, Spontaneität, eigene Grenzen austesten und vieles mehr. Mit diesen Ich-Kompetenzen trifft es nun auf die Gruppe und erwirbt Sozialkompetenzen. Beispiele hierfür wären Regelverständnis, Konflikte mit Worten lösen, eigene Bedürfnisse hinter die der Gruppe stellen, Hilfsbereitschaft, sozialintegratives Verhalten und Weitere.

Individuums-bezogene Kompetenzen und Ressourcen

Personale Kompetenzen

Das Kind soll von sich in der Kindertagesstätte ein positives Selbstkonzept erfahren. Das Kind soll mit sich zufrieden sein und sich für wertvoll halten. Es soll auf seine eigenen Lernschritte und Erfolge stolz sein und dadurch Selbstwertgefühl entwickeln. Mit diesem Selbstwertgefühl soll es erkennen, dass es ein wichtiger Teil einer Gruppe ist.

Die jüngeren Kinder profitieren vom Wissen der Älteren, die Älteren hingegen üben die Rücksichtnahme und Verantwortung und erfahren sich als Vorbilder. Schulanfänger brauchen intensivere Zuwendung, Kinder im Grundschulalter brauchen mehr Freiheiten.

Das Kind soll selbst mitentscheiden können und ein Autonomieerleben erfahren. Des Weiteren sollen die Kinder stark gemacht werden, um auch mit unangenehmen Erlebnissen umgehen zu können (Resilienz).

In diesem Prozess sehen wir uns als Begleiter des Kindes, indem wir die Kinder in ihrer Selbstständigkeit fördern und mit ihnen nach dem Prinzip „Hilf mir es selbst zu tun!“ arbeiten.

Motivationale Kompetenzen

Die Kinder sollen Selbstwirksamkeit erleben. Sie sollen erfahren, dass ihre soziale Umwelt sie wahrnimmt. Dadurch erkennen sie, dass sie diese positiv beeinflussen können.

Kindern soll eine gewisse Selbstregulation vermittelt werden. Die Kinder sollen lernen sich auf eine Sache zu konzentrieren und diese mit Ausdauer durchhalten zu können. Es soll dem Kind klargemacht werden, welche Konsequenzen und Auswirkungen sein eigenes Verhalten auf sich selbst und auf andere hat.

Mit einer der wichtigsten motivationalen Kompetenzen sind die Neugier und das individuelle Interesse. Das Kind soll aufgeschlossen sein, sowohl zu Personen als auch zu Materiellem, um eine bedeutungsvolle Beziehung oder Bindung aufzubauen.

Die Kinder sollen in unserer Kindertagesstätte genügend Freiraum für ihre Interessen bekommen.

Kognitive Kompetenzen

In diesem Bereich sind alle Kompetenzen zusammengefasst, die in Verbindung mit Denkleistungen des Gehirns stehen. Beispiele hierfür sind:

Denkfähigkeit, logisches Denken, Wissensaneignung, Problemlösefähigkeiten, differenzierte Wahrnehmung und die Kreativität. Mit Unterstützung von uns, dem Fachpersonal, soll es jedem Kind ermöglicht werden, sein Potenzial bestmöglichst zu entwickeln und auszuschöpfen.

Physische Kompetenzen

Das Kind soll im Kindergarten erlernen, selbst Verantwortung für seine Gesundheit und sein körperliches Wohlbefinden zu übernehmen. Es soll in unserer Einrichtung in seinen grob- und feinmotorischen Kompetenzen gefördert werden. Außerdem wollen wir es dem Kind ermöglichen, im Alltag einen Ausgleich seiner körperlichen Anspannung zu finden. Ein Wechsel zwischen Ruhe, körperlicher und geistiger Aktivität wird ermöglicht.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Dieser Bereich umfasst alle Fähigkeiten, die ein Mensch im Zusammenleben mit anderen Menschen benötigt, um im sozialen Kontext gesund aufzuwachsen zu können. Beispiele hierfür sind: eine gute Beziehung zu Erwachsenen und anderen Kindern, die Fähigkeit sich mit anderen zu unterhalten und mit ihnen zu kommunizieren, die Fähigkeit kooperativ zu sein und Kompromisse zu akzeptieren und die Fähigkeit Konflikte positiv zu bewältigen.

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

In der frühen Kindheit werden Werte und Normen verinnerlicht, die das ganze spätere Leben prägen. Kinder müssen im Kindergartenlernen, dass es Regeln gibt, die man befolgen muss und an die sich alle Kinder halten müssen. Regeln können aber auch geändert werden, wenn man im Gespräch neue und bessere Lösungen findet und gute Argumente dafür sprechen. Den Kindern sollen Grundwerte des menschlichen Miteinanders vermittelt werden wie z.B. Ehrlichkeit, Toleranz, Hilfsbereitschaft und vieles mehr.

Den Kindern soll auf kindliche Weise eine moralische Urteilsbildung ermöglicht werden. In Auseinandersetzung mit Geschichten und Erlebnissen sollen die Kinder lernen, Situationen zu beurteilen und in ihr Wertesystem einzufügen und zu überprüfen.

Gegenüber „Anderssein“ sollen sie eine Sensibilität entwickeln und erkennen, dass jedes Lebewesen von Gott in seiner Einzigartigkeit so geschaffen worden ist. In der Gruppe sollen die Kinder Solidarität erleben und erfahren. Sie sollen erleben, dass eine Gruppe zusammenhält und sich einer für den anderen einsetzt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Kindern soll bereits früh vermittelt werden, dass sie für ihr Verhalten selbst Verantwortung tragen. Sie sollen lernen, dass ihr Handeln Konsequenzen hat. In der Gruppe soll den Kindern vermittelt werden, dass sie auch Verantwortung für andere Menschen tragen. Die Kinder sollen sich in der Gemeinschaft für andere einsetzen.

In ihrem täglichen Leben werden die Kinder immer wieder mit der Natur und ihren Lebewesen konfrontiert. Die Kinder sollen eine Sensibilität gegenüber Natur und Umwelt entwickeln.

Sie sollen lernen auch ihr Verhalten zum Schutz der Umwelt beiträgt.

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Wir alle leben in sozialen Netzen und Systemen. In diesen muss es Regeln geben, denen sich jeder verpflichtet fühlt. Diese Systeme unterliegen meist demokratischen Grundsätzen. Auch im Kindergarten sollen den Kindern schon die demokratischen Grundsätze vermittelt werden. Die Kinder sollen Teilhaben an ihrem Alltag und verschiedene Prozesse selbst entscheiden können, auch wenn dies vielleicht einmal heißt, dass man sich der Mehrheit beugen muss. Die Kinder sollen klare Formen von Kommunikations-, Gesprächs- und Abstimmungsregeln kennen lernen. Sie sollen lernen sich eine eigene Meinung zu bilden und diese auch gegenüber anderen vertreten.

Lernmethodische Kompetenz – Lernen, wie man lernt

Lernmethodische Kompetenz bündelt jene Kompetenzen, die den bewussten Erwerb von Wissen fördern.

Ein bewusster Wissenserwerb setzt vor allem auf die Eigeninitiative (Selbststeuerung) des Kindes. Der Erwachsene darf in diesem Prozess nicht der Lehrmeister sein, sondern nur der Assistent, der dem Kind hilft, sich Informationen zu beschaffen und zu verarbeiten, neues Wissen

aufzubereiten und Problemlösungen zu finden. Wichtig ist es, dass ein Kind selbst die Lösung bzw. das Wissen finden muss. Nur so wird sich das Erlernete im Gehirn verfestigen und ist wieder anwendbar, wenn die gleiche oder ähnliche Situation erneut auftritt.

Das Wissen über Lernvorgänge und deren Steuerung und Kontrolle sind Kompetenzen, die für ein erfolgreiches Lernen unerlässlich und bereits im Elementarbereich zu fördern sind.

Die Fähigkeit zur Beobachtung und Selbstregulation des Verhaltens können bereits kleinen Kindern effektiv vermittelt werden. Voraussetzung für eine effiziente und nachhaltige Vermittlung dieser lernmethodischen Kompetenzen ist, dass Kinder Wissen von Anfang an lebensnah, fachübergreifend, im sozialen und problemorientierten Kontext erwerben und anwenden können.

Mit vielfältigen Methoden sollen die Kinder eine ganzheitliche Förderung mit allen Sinnen erfahren. Sie sollen mit Neugierde und Interesse neues entdecken und erleben.

Förderung der Lernmethodischen Kompetenzen

„Kinder lernen von Geburt an - jedes Spiel und jede Beschäftigung ist Lernen in den verschiedensten Ebenen“

(Zitat aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan)

Vor diesem Hintergrund sind Kindertageseinrichtungen in verstärktem Maße angehalten, sich bei der Wahrnehmung ihres Bildungsauftrages auf die Förderung der lernmethodischen Kompetenzen und den Wissenserwerb der Kinder zu konzentrieren.

Leitprinzipien für eine effiziente Förderung der Lernprozesse bei Kindern sind:

→ In den Lernprozessen werden sowohl die Inhalte als auch das Lernen selbst betont.

Im Kindergarten geht es nicht darum, geschlossene Lehrpläne zu vermitteln, sondern auf die Interessen und Neigungen der Kinder einzugehen. Wichtig ist auch, dass Lernprozesse nicht nur im Kindergarten stattfinden, sondern dass die Kinder eine Verbindung zu ihrer Alltagswelt herstellen können, zum Beispiel die Feuerwehr, das Nikolausfest, der Frosch und viele weitere. Die Kinder sollen während der Erarbeitung solcher Themen Fortschritte im

Wissenserwerb feststellen können und sich aktiv am Lernprozess beteiligen.

→ Der Schwerpunkt des Lernens richtet sich auf jene Aspekte der Lebenswelt, die die Kinder als selbstverständlich erachten.

→ Reflexion und Gespräch als Methode.

In Gesprächen über das „Gelernte“ sollen die Kinder ihre eigenen Lernprozesse erkennen und ganz offen über ihre Erfahrungen und Gefühle sprechen.

→ Individuelle Unterschiede in der Denkweise der Kinder werden bewusst eingesetzt. Das eigenständige Denken bei den Kindern wird unterstützt.

Jedes Kind verarbeitet Informationen auf unterschiedliche Weise. Da Kinder voneinander lernen, kann man diesen Aspekt nutzen und sie zu „Lehrern“ für andere Kinder machen. Sie können ihre Stärke nutzen, indem Lernen in verschiedenen Methoden umgesetzt wird (z.B. Rollenspiele, kreatives Gestalten, Spiele und Diskussionen).

→ Lernen soll nicht einen bestimmten Zweck erfüllen, sondern für die Kinder ein selbstverständlicher Teil ihres Lebens sein.

Zusammenfassung

Grundvoraussetzung für die Bildung und Erziehung der Kinder sind Basiskompetenzen. Diese sind der Grundstein für das Leben und Lernen eines Kindes. Wichtige Basiskompetenzen sind:

- Individuums-bezogene Kompetenzen und Ressourcen
- Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext
- Lernmethodische Kompetenzen

Diese Basiskompetenzen können in **Themenbezogenen Schwerpunkten** gefördert werden:

- Sprachliche Bildung und Förderung

Die Kinder sollen lernen, sich angemessen in der deutschen Sprache, sowie durch Mimik und Körpersprache auszudrücken, längeren Darstellungen oder Erzählungen zu folgen und selbst Geschichten zusammenhängend zu erzählen. Sie sollen Wortschatz, Begriffs- und Lautbildungen, Satzbau und sprachliche

Abstraktionen entsprechend ihrem Entwicklungsstand erweitern und verfeinern. Dialekte werden gefördert und gepflegt. Außerdem bieten wir in unserem Kindergarten einen freiwilligen Englischkurs, mit einer externen Lehrkraft von „Helen Doron“ Sprachsystem an. Die Kinder lernen in diesem Alter durch das Wahrnehmen der Sprachmelodie, verankern sich bei den Kindern Begriffe und die richtige Aussprache.

- Mathematische Bildung

Die Kinder sollen lernen, entwicklungsangemessen mit Zahlen, Mengen und geometrischen Formen umzugehen, diese zu erkennen und zu benennen. Kinder sollen Zeiträume erfahren, Gewichte wiegen, Längen messen, Rauminhalte vergleichen und den Umgang mit Geld üben.

- Ästhetische und bildnerische Bildung und Erziehung

Kinder sollen lernen, ihre Umwelt in ihren Formen, Farben und Bewegungen, sowie in Ästhetik wahrzunehmen und schöpferisch und kreativ umzusetzen.

- Musikalische Bildung und Erziehung

Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennenzulernen.

- Bewegungserziehung und –förderung

Kinder sollen ausgiebig ihre motorischen Fähigkeiten erproben und ihre Geschicklichkeit in Rahmen eines ausreichenden Bewegungsfreiraumes entwickeln.

- Gesundheitserziehung

Kindern soll vermittelt werden, auf eine gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Ruhe und Stille zu achten. Sie sollen Hygiene- und Körperpflegemaßnahmen einüben.

Verhaltensweisen zur Verhütung von Krankheiten aneignen, unbelastet mit ihrem Körper umgehen und sich mit Gefahren im Alltag, verständlich auseinandersetzen.

- Naturwissenschaftliche und technische Bildung

Kinder sollen lernen, naturwissenschaftliche Zusammenhänge in der Natur zu verstehen und selbst Experimente durchzuführen. Sie

sollen lernen, lebensweltbezogene Aufgaben zu bewältigen, die naturwissenschaftliche oder technische Grundkenntnisse erfordern.

- Religiosität, Kultur und Werteorientierung

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Auseinandersetzung mit religiösen- und werteanthaulichen Gedanken. Diese nehmen wir auf und erarbeiten sie durch das Feiern von Festen und das Miterleben von Gemeinschaft, wie zum Beispiel Sankt Martin, Adventszeit, Fastenzeit und Ostern.



Alle themenbezogenen Schwerpunkte werden in unserer Einrichtung sowohl in Groß- als auch in Kleingruppen sowie gruppenübergreifend gefördert.

Themenübergreifende Schwerpunkte

Diese werden im täglichen Miteinander erkannt und auch gefördert.

- Förderung von Kindern mit Hochbegabung

Es gehört zur Aufgabe von Fachkräften in Kindertageseinrichtungen, frühzeitig Anzeichen von Hochbegabung zu erkennen. Dabei geht es nicht um rein kognitive Fähigkeiten, sondern auch um musische, künstlerische oder motorische Begabungen. Um für die Kinder eine klare Diagnose der Begabung zu stellen, ist es ratsam Fachdienste hinzuzuziehen. Gerade bei hochbegabten Kindern ist es wichtig, dass sie in eine Regelgruppe integriert sind. Bei einseitig begabten Kindern ist es wichtig sie ganzheitlich zu fördern. Trotzdem muss ihnen aber die Möglichkeit gegeben werden für sich selbstbestimmt zu erleben und zu entdecken.

Für hochbegabte Kinder gelten dieselben Bildungs- und Erziehungsziele wie für andere Kinder auch. In einem stärkeren Maße soll aber ihre Entwicklung durch eine anspruchsvollere Aufgabenstellung gefördert werden.

- Geschlechtersensible Erziehung

Wenn Kinder in die Tageseinrichtung kommen, befindet sich in ihrem Gedächtnis bereits das Ordnungssystem „Mädchen/Junge“, in dem erste Informationen gespeichert sind. Im Alter von drei bis fünf Jahren wird Kindern allmählich klar, dass sie ihr Geschlecht nicht verändern können. Am Ende der Kindergartenzeit haben Jungen und Mädchen verstanden, dass sie immer Junge oder Mädchen bleiben werden. Kinder orientieren sich bei dieser Entwicklungsaufgabe nicht nur an Bedürfnissen und Fähigkeiten, sondern auch an den Anforderungen ihrer Umwelt sowie an Vorbildern bzw. Modellen, die ihnen Eltern, Geschwister, Lehrer, Erzieher, aber auch Medien bieten. In der Kindertageseinrichtung wollen wir deshalb die Kinder geschlechtersensibel erziehen. Wir wollen den Kindern Erfahrungsräume bieten, die ihnen vielfältigste Möglichkeiten des „Frauseins und Mannseins“ geben. So sollen Mädchen z.B. nicht nur mütterlich und ruhig sein, sondern auch

selbstbewusst und stark. Jungen im Gegenzug sollen auch einmal „schwach“ und „weich“ sein dürfen. Die Kinder sollen mehr nach ihren Bedürfnissen, als nach ihren geschlechtsspezifischen Rollenmustern handeln.

- Kinder, die behindert oder von Behinderung bedroht sind

Da wir eine Kindertagesstätte ohne heilpädagogisch orientierte Ausrichtung sind, treffen wir in unserem Alltag auf Kinder, die eine Behinderung haben oder davon bedroht sind. Dies sind Kinder, die aus unterschiedlichen Gründen mit einem deutlich erhöhten Entwicklungsrisiko aufwachsen. Sie fallen im Alltag meist durch Verhaltensbesonderheiten oder Lern- und Leistungsproblemen auf. Für uns ist es wichtig, durch eine gezielte Beobachtung mögliche Defizite frühzeitig zu erkennen. Sollte dies der Fall sein, treten wir mit den Eltern in Kontakt und besprechen das weitere Vorgehen. Wichtig ist hierbei auch, ob es nötig ist, einen Fachdienst einzuschalten und somit weitere Fördermaßnahmen zu veranlassen.

Im pädagogischen Alltag wird das Kind trotz seiner Defizite in die Gruppe integriert und wird nach seinem Lebensstandard gefördert. Wichtig ist hierbei, dass die Kinder nie den Spaß und das Interesse an eventueller Zusatzförderung verlieren.

- Erziehung von Kindern in verschiedenen Altersstufen mit der großen, erweiterten Altersmischung

Unsere Kindertageseinrichtung besuchen Kinder im Alter von 3 – 10 Jahren. Diese werden in pädagogischen Gruppen gemischt. Diese große erweiterte Altersmischung gibt den Kindern die Chance voneinander zu lernen oder auch einmal ein Lehrmeister zu sein und einem jüngeren Kind etwas zu zeigen. Die Kinder lernen auf diese Weise voneinander, sie lernen auch Handeln im sozialen Kontext, das heißt z.B. Rücksichtnahme, Verantwortungsübernahme, Gemeinschaftssinn, Selbstbewusstsein, Selbstständigkeit. Außerdem gibt die große, erweiterte Altersmischung gerade Einzelkindern die Möglichkeit im Kindergarten größere und kleinere Kinder zu erleben. Für das pädagogische Personal sind diese gemischten Gruppen eine Herausforderung, da das pädagogische Angebot für alle

Altersstufen geeignet sein soll. Es bietet sich deshalb an, die Kinder nach dem Freispiel in Kleingruppen zu fördern, um ihren individuellen Entwicklungsstand zu berücksichtigen.

- Sprache und Sprachförderung

Die Sprache begleitet uns jeden Tag in verschiedenen Situationen. Es beginnt schon in der Früh bei der Begrüßung und endet bei der Verabschiedung. Im Laufe des Vormittags kommen immer wieder Gespräche hinzu, z.B. in den verschiedenen Spielsituationen oder den Gesprächen am Mittagstisch. Wir begleiten Kinder bei diesen sprachlichen Entwicklungen und fördern diese auch mit Bilderbuchbetrachtungen, Fingerspielen, Reimen, Erzählrunden oder Gesprächen.

Eines der wichtigsten Instrumente zur Sprachförderung in den einzelnen Gruppen ist der regelmäßig stattfindende Morgenkreis während unserer pädagogischen Kernzeit. Hier kommen die Kinder zusammen und auch zur Ruhe. Sie halten gemeinsam inne und konzentrieren sich auf ein bestimmtes Thema: ein Lied, ein Gedicht, ein Fingerspiel, eine Frage über die gesprochen wird oder zu der jedes Kind etwas erzählen darf (z.B. Was habe ich am Wochenende gemacht?), ein Bilderbuch, ein Experiment und vieles mehr – egal was im Morgenkreis Thema ist: zentral ist dabei immer die Sprache.

In unserem Kindergarten sind viele Sprachen vertreten. Daher achten wir nicht nur auf die besondere Förderung der deutschen Sprache, sondern auch auf das Bewusstsein für Fremdsprachen: Bei unserem wöchentlichen Singen in der Kirche gehört zu unserem festen Repertoire beispielsweise das Lied „Bruder Jakob“ in mehreren Sprachen. Generell sind die beiden Schwerpunkte Musik und Sprache untrennbar miteinander verbunden. Sprache wird kaum besser gelernt und eingeübt als durch gemeinsames Singen. Auch in den einzelnen Gruppen wird durch verschiedene Angebote zum Beispiel im Morgenkreis Mehrsprachigkeit thematisiert und wahrgenommen.

- Deutschkurs für Kinder mit Migrationshintergrund oder erhöhtem Sprachförderbedarf

Sowohl Kinder mit Migrationshintergrund als auch Kinder mit erhöhtem Sprachförderbedarf werden in unserer Einrichtung gezielt gefördert und unterstützt. In Kleingruppen werden mindestens einmal pro Woche verschiedene Übungen, Spiele, usw. gemeinsam durchgeführt, um den Kindern die deutsche Sprache zu vermitteln. Mit Voraussetzung für die Schulfähigkeit ist, dass die Kinder die deutsche Sprache verstehen und sprechen können. In Kooperation mit den Grundschulen, die dieses Angebot während des Vorschuljahres auch durchführen, besteht eine enge Zusammenarbeit. Diese gezielte Sprachförderung ist gesetzlich vorgeschrieben und wir sind verpflichtet diese regelmäßig durchzuführen.

- Literacy (geschriebene Sprache)

Mit dem häufig in diesem Zusammenhang verwendeten Fachbegriff „Literacy“ ist die Lese- und Schreibkompetenz eines Kindes gemeint. Diese beginnt schon sehr früh bei der Förderung des kindlichen Interesses an Schriftkultur in weitesten Sinn. Dabei geht es nicht nur um regelmäßige Bilderbuchbetrachtungen oder das Bereitstellen von Bilderbüchern, in denen die Kinder regelmäßig blättern können.

Es geht ebenso um das Interesse an Buchstaben und Geschriebenem generell. Dieses wird nicht nur im Rahmen der Vorschularbeit, sondern auch bei der Planung der pädagogischen Angebote in den einzelnen Gruppen berücksichtigt (z.B. Bereitstellen von verschiedenen Schreibgeräten im Rahmen einer Schreibwerkstatt, gemeinsam im Morgenkreis im Rahmen eines „Kinderdiktats“ etwas aufschreiben, Spielmaterialien, die Buchstaben erfahrbar machen, wie zum Beispiel ein Puzzle.

- Gruppeninterne und Gruppenübergreifende Arbeiten

Die Kinder in unserer Kindertagesstätte sind in verschiedene „Gruppen“ eingeteilt, das heißt: die Kinder im 1./2./3. Kindergartenjahr und Schulkinder von der 1.-4. Klasse.

In diesen Gruppen finden je nach Bedarf entweder in der eigenen Gruppe oder gruppenübergreifend in der gesamten Einrichtung immer wieder gezielte Angebote statt.

Einmal wöchentlich nehmen alle Kinder der Tagesstätte gemeinsam am Singen in der Kirche mit unserer fachlich qualifizierten Kirchenmusikerin teil. Anschließend findet für die Vorschulkinder gesondert ein musikalischer Früherziehungsunterricht statt, welcher das gesamte Repertoire einer musikalischen Früherziehung umfasst.

Die wichtigsten Eckpfeiler unserer pädagogischen Arbeit

Öffnung der Kindertagesstätte nach Innen und Außen im situationsorientierten Ansatz

Kinder leben heute in einer Welt voller Erfahrung und Erlebnisse. Sie leben in eingegrenzten Lebensräumen und ihre Zeit wird immer wieder eingeteilt und begrenzt.

In unserer Kindertagesstätte wollen wir ihnen die Möglichkeit geben, durch situationsorientiertes Arbeiten ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu verarbeiten, indem sie ihr gegenwärtiges Leben und die Umwelt gefühlsmäßig verstehen und begreifen lernen.

Ihre Persönlichkeit wird dadurch entwickelt und ihre Identität gefestigt. Mit diesen Kompetenzen wird es den Kindern ermöglicht, zukünftige Lebenssituationen kompetent für sich und andere in eigener Verantwortung zu bewältigen.

Den Kindern sollen durch die Öffnung nach Innen und Außen genügend Handlungsspielräume zur Verfügung stehen, um eigene Erfahrungen machen zu können. Durch die Öffnung der Kindertagesstätte lernen sie selbstständig und selbstbestimmt zu handeln.

Um die Öffnung der Kindertagesstätte umsetzen zu können, stehen den Kindern verschiedene Räume in der Kindertagesstätte offen. Beispiele hierfür sind: der Gangbereich, die Gruppenräume und die Zwischenräume. Die Kinder können sich in diesen Räumen frei bewegen und haben die Möglichkeit in freier Selbstbestimmung ihren momentanen Bedürfnissen nachzugehen. Für alle Kinder stehen altersgerechte Spielmöglichkeiten bereit. Generell pflegen wir in unserem Haus eine Kultur der offenen Türen, wodurch auch das Personal in ständigem, unkomplizierten Austausch steht.

Sie können aber auch Beobachten, ohne einer nach außen erkennbaren Beschäftigung nachzugehen. In diesen Momenten können sich die Kinder ganz auf sich selbst konzentrieren oder intensiv das Geschehen in der Gruppe verfolgen.

Wir ziehen es in unserer Einrichtung vor, in den freien Spielräumen ein ganz offenes Spielangebot zu nutzen. Den Kindern steht Spielmaterial verschiedenster Art zur Verfügung und sie entscheiden selbst, was sie an diesem Tag nutzen wollen.

Das monatliche Buffet: einmal im Monat machen alle vier Kindergartengruppen eine besondere gemeinsame Brotzeit. Im Gang wird eine große längliche Tafel aufgebaut, an der alle Kinder und Erwachsenen gemeinsam essen. Alle können sich an einem Buffet bedienen, das von den einzelnen Gruppen gemeinsam mit den Kindern vorbereitet wird. Durch diese Gemeinschaftsveranstaltung wird der Zusammenhalt aller Kinder aus allen Gruppen gestärkt.

Die Öffnung nach außen sehen wir darin, dass wir mit den Kindern ihren Lebensraum Geretsried näher bringen wollen. Wir möchten keine Insel sein, wo der Alltag nur in den eigenen Räumen stattfindet. Die Kinder sollen eine Verknüpfung ihrer Lebenswelten erleben.

Regelmäßig finden Ausflüge zu Feuerwehr, zur Polizei, zu Bäckereibetrieben oder Lebensmittelgeschäften und anderen statt. Die einzelnen Gruppen veranstalten Spaziergänge und kleine Wanderungen mit den Kindern und jedes Jahr finden Ausflüge für den gesamten Kindergarten oder eine bestimmte Altersgruppe statt.

Die Kinder erwerben bei diesen Entdeckungstouren lebenspraktische Kompetenzen, die ihnen im Kindergarten selbst nicht vermittelt werden können.

Durch diese Öffnung entstehen auch Kontakte mit Menschen aus allen Altersschichten. Oft ergeben sich daraus wieder neue Ideen für die pädagogische Arbeit.

Der ökologisch-erlebnispädagogische Ansatz

„Die Natur oder die Menschen oder Dinge erziehen uns. Die Natur entwickelt unsere Fähigkeiten und unsere Kräfte; die Menschen lehren uns den Gebrauch dieser Fähigkeiten und Kräfte. Die Dinge aber erziehen uns durch die Erfahrung, die wir mit ihnen machen, und durch die Anschauung.“

(Zitat von Jean-Jacques Rousseau)

Das Erleben der Natur hat in den letzten Jahren immer mehr an Bedeutung gewonnen. Dadurch erwerben Kinder auf spielerische Weise Handlungs- und Basiskompetenzen. Beispiele unseres ökologisch-erlebnispädagogischen Ansatzes: Spaziergänge und Projekte an der nahegelegenen Isar; Pflege unseres Gemüsegartens; Gestalten und Arbeiten mit Naturmaterialien; Nutzung unseres Barfuß-Pfades. Des Weiteren fördern und unterstützen wir das Explorationsverhalten der Kinder durch spielerische Forschungen, entdeckendes Lernen und Experimente. Ziel ist es dabei, einen Grundstein für das Zurechtfinden in einer zunehmend komplexer werdenden Welt zu legen. Den Kinder ist es möglich sich selbst auszuprobieren und sich mit ihrer Umwelt auseinander zu setzen. Dazu gehört nicht nur die natürliche Umwelt, sondern auch die dingliche und soziale Umwelt. Wir wollen mit den Kindern gemeinsam die Welt entdecken, erforschen und verstehen (Ko-Konstruktion). Lernen verstehen wir als sozialen Vorgang. Beim gemeinsamen Handeln und Kommunizieren mit anderen Kindern und Erwachsenen wird aktiv Wissen aufgebaut. Hierbei verstehen wir uns nicht als Lehrende, sondern als Lernbegleiter, um eine fragend forschende Haltung bei den Kindern zu fördern. So wird ein Grundstein gelegt für einen reflektierten Umgang mit technologischen und gesellschaftlichen Veränderungen im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung.

Der musikpädagogische Ansatz

„Der Ton macht die Musik und der Resonanzboden muss das Herz sein“
(Heinz Rühmann)

„Kinder sollen ermutigt werden, gemeinsam zu singen. Sie sollen lernen, Musik konzentriert und differenziert wahrzunehmen und Gelegenheit erhalten, verschiedene Musikinstrumente und die musikalische Tradition ihres Kulturkreises sowie fremder Kulturkreise kennenzulernen.“ (Zitat aus dem Bayerischen Bildungs- und Erziehungsplan)

Musik begleitet unseren Alltag in der Kindertagesstätten-Zeit. Es beginnt schon bei Kleinigkeiten, wie einem kurzen Aufräumlied, das als ‚Signal‘ vor jedem Aufräumen gesungen wird, oder mit dem Begrüßungslied im

Morgenkreis. Auch vor dem Mittagessen wird ein Tischlied gesungen. Hin und wieder stimmen die Kinder auch zwischendurch beim Spielen ein Lied an.

Im Morgenkreis werden mit dem pädagogischen Personal regelmäßig neue Lieder eingeübt und wiederholt gesungen.

Nicht zu vergessen sind hier auch Lieder im Rahmen von Geburtstagsfeiern der einzelnen Kinder. Es ist für die Kinder ein besonderes Erlebnis von allen anderen mit einem gesungenen Geburtstagslied geehrt zu werden.

Bei unseren Gottesdiensten und wöchentlichen Singstunden singen wir zudem auch regelmäßig in der Kirche. Die Kirchenmusikerin gestaltet hier für alle Kindergartenkinder über das Jahr verteilt ein bunt gemischtes Programm aus Kinder- und Kirchenliedern, die gemeinsam geübt und immer wieder angestimmt werden. Die Kinder versuchen immer wieder gerne, die auf der Querflöte vorgespielten Lieder zu erraten.

Das gemeinsame Singen fördert nicht nur die musikalischen Fähigkeiten der einzelnen Kinder. Neben allen positiven Einflüssen des Singens auf den menschlichen Körper, geht es auch darum Gemeinschaft zu erleben. Sowohl die Gemeinschaft in den Gruppen durch das Singen dort, als auch die Gemeinschaft aller Kindergartenkinder beim wöchentlichen Singen in der Kirche. Und nicht zuletzt wird auch die Gemeinschaft aller Kinder, Eltern und Mitarbeiter unserer Kindertagesstätte durch das Singen im Rahmen von Gottesdiensten gestärkt.

Musikalische Bildung ist auch ein fester Bestandteil unserer Vorschularbeit. Alle Vorschulkinder nehmen im Rahmen der pädagogischen Kernzeit regelmäßig an der durch die Kirchenmusikerin geleiteten musikalischen Früherziehung teil. Hier werden Orff-Instrumente (Xylophon, Metallophon, Triangel, Klangstäbe, usw.) gespielt, Rhythmusübungen geklatscht, erste Grundlagen der Musiktheorie besprochen (z.B. Noten, Notenlinien und Notenschlüssel) und natürlich Lieder gesungen. Höhepunkte des Vorschuljahres sind die Orgelführung, eine musikalische Geschichte und die Musikinstrumenten-

Vorstellung im Sommer – exklusiv und in der Kirche nur für unsere Vorschulkinder.

Der religionspädagogische Ansatz

Da wir eine Einrichtung der katholischen Kirche sind, ist einer unserer wichtigsten Eckpfeiler der religionspädagogische Ansatz.

Wir verstehen diesen als Vermittlung menschlicher und christlicher Werte im Zusammenleben mit anderen Menschen. Diese Werte lernen die Kinder im täglichen Miteinander kennen. Alle Kinder sollen die christliche Kultur erfahren und kennenlernen.

Wir unterstützen die Kinder im Auseinandersetzen mit religiösen und weltanschaulichen Gedanken. Diese nehmen wir auf und erarbeiten sie durch die Vorbereitung auf kirchliche Feste, wie zum Beispiel Sankt Martin, durch pädagogische Angebote in den Gruppen. Die Kinder sollen nicht nur geistig, sondern auch mit allen Sinnen dazu angeregt werden, sich mit religiösen Themen zu beschäftigen, zum Beispiel durch Gesprächsrunden im Morgenkreis oder durch Bastelarbeiten.

Wir verstehen uns als Teil der katholischen Stadtkirche Geretsried und möchten, dass die Kinder sich in der Kirche willkommen und zuhause fühlen können.

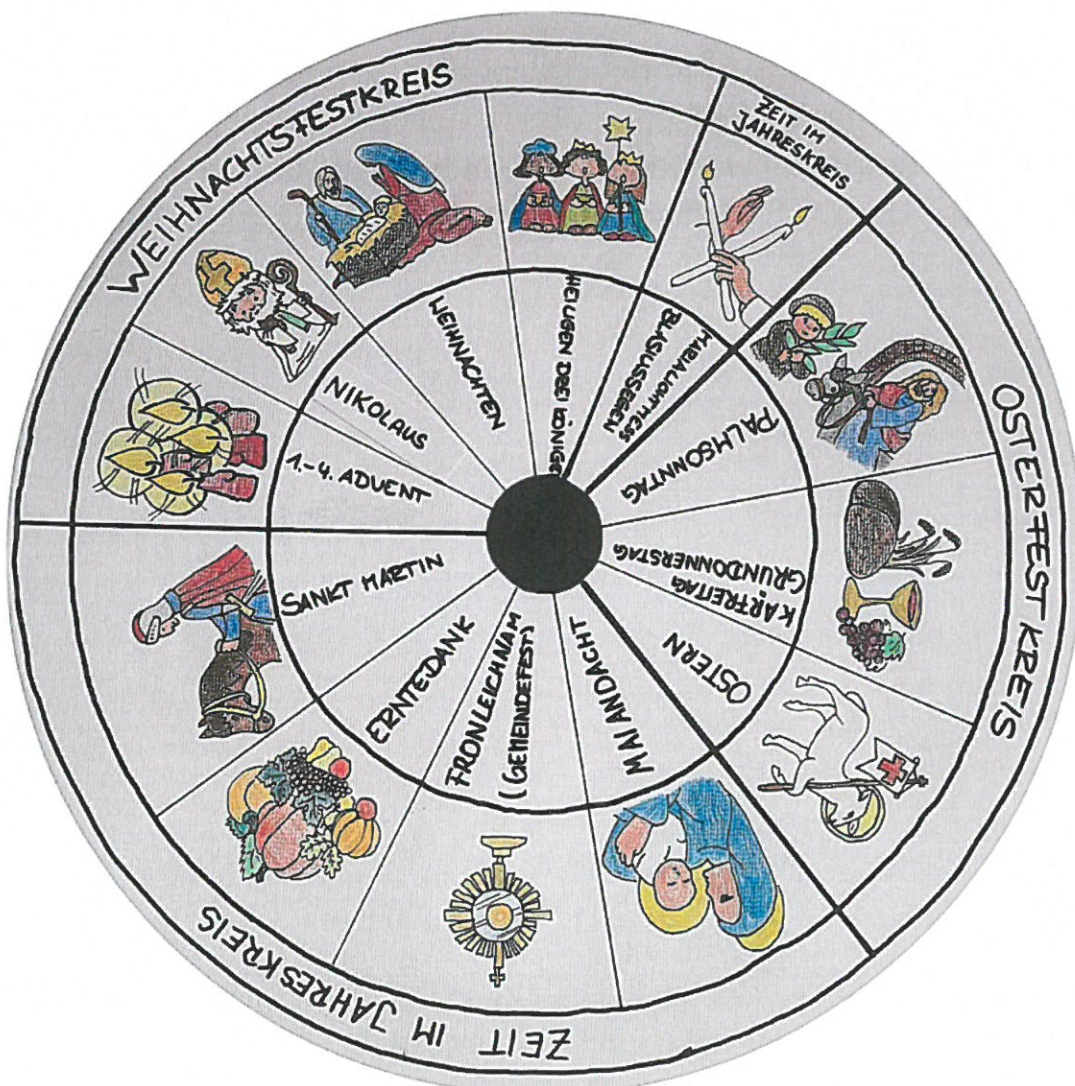
Dazu gehört zunächst einmal rein räumlich die Kirche selbst, in der die Gottesdienste gefeiert werden. Die Kinder dürfen diesen Raum regelmäßig jede Woche nicht nur betreten, sondern dort auch gemeinsam Singen, Lernen und kleine Gottesdienste feiern.

Es gehört aber auch dazu, dass die für die Kindermitmachgottesdienste geplanten Lieder auch mit den Kindergartenkindern geübt und in der Kirche gesungen werden.

Im Laufe der Jahresplanung feiern wir die kirchlichen Feste im Jahreskreis, meist im Rahmen eines kleinen Gottesdienstes, der von einem Geistlichen speziell für die Kindergartenkinder gestaltet wird:

Im Laufe eines Kindergartenjahres erleben die Kinder bei uns insgesamt folgende kirchlichen und kulturellen Feste:

- Den eigenen Geburtstag
- Erntedank
- Sankt Martin
- Nikolaus
- Die Adventszeit
- Weihnachten
- Blasius
- Fasching
- Aschekreuz und Kreuzweg in der Fastenzeit
- Ostern
- Mutter- und Vatertags-Fest
- Verabschiedung der Vorschulkinder im Rahmen eines Gottesdienstes vor dem allgemeinen Sommerfest



Wir versuchen bei diesen Festen den Kindern den religiösen und kulturellen Hintergrund nahe zu bringen, aber auch ein ganzheitliches Erleben möglich zu machen.

Der Jahresverlauf wird von den Kindern auf entscheidende Weise anhand dieser Feste nachvollzogen und intensiv erlebt. Dabei spielen bestimmte Symbole, wie das Feuer, das Licht der Laternen oder das Kreuz eine zentrale Rolle und werden von den Kindern mit allen Sinnen wahrgenommen. Dazu gehören, die Vorbereitung durch pädagogische Angebote in den Gruppen genauso wie das Feiern dieser feste selbst in der Kirche im Rahmen eines Gottesdienstes.

Nicht zuletzt geht es bei all diesen Festen nicht nur um den feierlichen Rahmen, sondern vor allem um individuelle und bleibende Erfahrungen, zum Beispiel das im Mittelpunkt-Stehen beim Geburtstag oder den besonderen Moment bei der Verabschiedung als Vorschulkind, sowie um das Miterleben von Gemeinschaft und das Zugehörigkeitsgefühl jedes einzelnen.

Ein Religionspädagoge führt mit den Hortkindern regelmäßig religionspädagogische Einheiten durch, bei denen vielfältige Themen mit den Kindern erarbeitet werden (z.B. Gottesvorstellungen und Gottesbilder, die Weihnachtsgeschichte, Gemeinschaft und viele mehr).

Der Tagesablauf

Überblick:

7:00 – 8:45 Uhr	Bringzeit: 7:00 – 8:00 Uhr im Frühdienst Ab 8:00 in den Gruppen
8:45 – 12:30 Uhr	Pädagogische Kernzeit
Ab 11:30 Uhr	Ankommen der Hortkinder
12:00 Uhr	Mittagessen für die Kindergartenkinder
Ab 12:30 Uhr	Abholphase und Beginn der Ruhezeit für die Jüngeren Kinder (bis mind. 13:15 Uhr bzw. 14 Uhr)
13.15 Uhr	Mittagessen für die Hortkinder
14:00 – 15:30 Uhr	Hausaufgabenzeit für die Hortkinder
14:00 Uhr - 17:00 Uhr (bzw. 16:00 Uhr am Freitag)	Freispielzeit: 14:00 Uhr -16:00 Uhr in den (Verbund-) Gruppen 16:00 – 17:00 Uhr im Spätdienst

Ab 7:00 Uhr bis 8:45 Uhr ist **Bringzeit** in unserer Einrichtung, entsprechend der vertraglichen Buchungszeiten. Die Eltern sind angehalten, auf die Einhaltung der Buchungszeiten zu achten, d.h. die Kinder nicht früher oder später zu bringen und auch nicht früher oder später abzuholen.

Von 7:00 Uhr bis 8:00 Uhr findet der Frühdienst für alle Gruppen in der Grünen Gruppe statt. Ab 8:00 Uhr öffnen die einzelnen Gruppen.

Von 8:45 Uhr bis 12:30 Uhr findet unsere pädagogische **Kernzeit** statt. Während der Kernzeit finden die wichtigsten pädagogischen Angebote statt, in denen die der Gruppenzusammenhalt und jedes Kind als Individuum gefördert werden. Deshalb darf die Buchungszeit auch nicht unterhalb dieser unverzichtbaren Kernzeit liegen.

Die Kernzeit bietet einen geschützten Raum für folgende Elemente:

- Feste Angebote innerhalb der eigenen Gruppe, wie z.B. der Morgenkreise oder Ausflüge und Vorschularbeit.
- Feste gruppenübergreifende Angebote, wie z.B. das Singen in der Kirche oder unser monatliches Buffet. Hier geht es um den Zusammenhalt aller Kinder unseres Kindergartens.
- Freie Angebote innerhalb oder außerhalb der eigenen Gruppe im Rahmen der **Freispielzeit** (vgl. den Punkt „Freispiel“). Hier stehen den Kindern fast alle Räume der Kindertagesstätte zur Verfügung:
 - die eigene Gruppe,
 - andere Gruppenräume (die Kinder dürfen auch andere Gruppen besuchen),
 - die Freispielbereiche im Gang
 - die Zwischenräume zwischen den jeweiligen Verbundgruppen (rot/grün und gelb/blau).
- Gleitende Brotzeit. Die Kinder sollen hier ebenfalls frei sein und auf ihre eigenen Bedürfnisse achten können (vgl. den Punkt „die gleitende Brotzeit“).

Ab 11:30 Uhr beginnen grüppchenweise die Ankunft der Hortkinder und der Empfang durch das pädagogische Personal in der jeweiligen Gruppe. Nach einer Begrüßung ihrer zugehörigen Gruppe dürfen die Hortkinder die Zeit bis zu ihrem Mittagessen um 13:15 Uhr zum Freispiel in einer Gruppe, im Hortraum oder im Garten nutzen.

Um 12:00 Uhr essen die Kindergartenkinder gemeinsam in ihrer Gruppe zu Mittag (vgl. dazu den Punkt „das Mittagessen“).

Ab 12:30 Uhr können die Kinder im Rahmen der jeweiligen Buchungszeit während der **Abholphase** abgeholt werden.

Eine persönliche Übergabe ist uns sowohl in der Bringzeit als auch in der Abholzeit besonders wichtig, da es hierbei nicht zuletzt um die Sicherheit Ihres Kindes. Dabei sollten sowohl Eltern als auch Kinder uns begrüßen und sich von uns verabschieden, auch wenn dies nur durch einen Blickkontakt und ein Winken geschieht.

Ebenfalls ist sowohl beim Bringen als auch beim Abholen eine Überprüfung seitens der Eltern wünschenswert, ob die Kinder wirklich alles haben, was sie für einen Kindertag benötigen (Wechselkleidung, Matschhosen, Gummistiefel, usw.).

Gleichzeitig beginnt um 12:30 Uhr die Ruhezeit für die Kinder, die es brauchen. Dies richtet sich je nach Bedürfnis des Kindes.

Für die Kinder ist ein ganzer Tag in der Einrichtung mit vielen Eindrücken oftmals lange und anstrengend. Die Kinder haben deshalb in der **Ruhezeit** die Gelegenheit, in einem angedunkeltem Raum zur Ruhe zu kommen, etwas abzuschalten, zu entspannen und sich hinzulegen.

Dabei spielt manchmal leise Musik im Hintergrund.

Wer bis 13:15 Uhr nicht eingeschlafen ist, darf aufstehen und in seiner Gruppe spielen. Die anderen können bis 14:00 Uhr schlafen.

Gleichzeitig werden die Kinder, die nicht mehr ruhen gehen, in den Gruppen zum leiseren Spiel angeleitet, um Rücksichtnahme einzuüben und ebenfalls eine Pause zu haben. In der gesamten Einrichtung wird in dieser Zeit Wert auf Ruhe gelegt, auch beim Abholen.

Um 13:15 Uhr treffen sich die Hortkinder zu ihrem gemeinsamen **Mittagessen** im Hortraum.

Danach werden zwischen 14:00 Uhr und 15:30 Uhr, ebenfalls im Hortraum, **Hausaufgaben** gemacht.

An Freitagen, vor Feiertagen und Tagen mit religionspädagogischem Angebot werden **keine** Hausaufgaben im Hort gemacht. Die Kinder haben hier die Gelegenheit, ihre Hausaufgaben komplett zu Hause zu erledigen und dabei von ihren Eltern unterstützt zu werden.

Die Hausaufgabenbetreuung bedeutet für uns Hilfe zur Selbsthilfe. Die Kinder haben die Möglichkeit, ihre schriftlichen Arbeiten zu erledigen.

Hierbei steht das pädagogische Personal als Hilfestellung zur Verfügung, um ihre Eigenverantwortung zu stärken und sie zum selbstständigen Arbeiten zu befähigen.

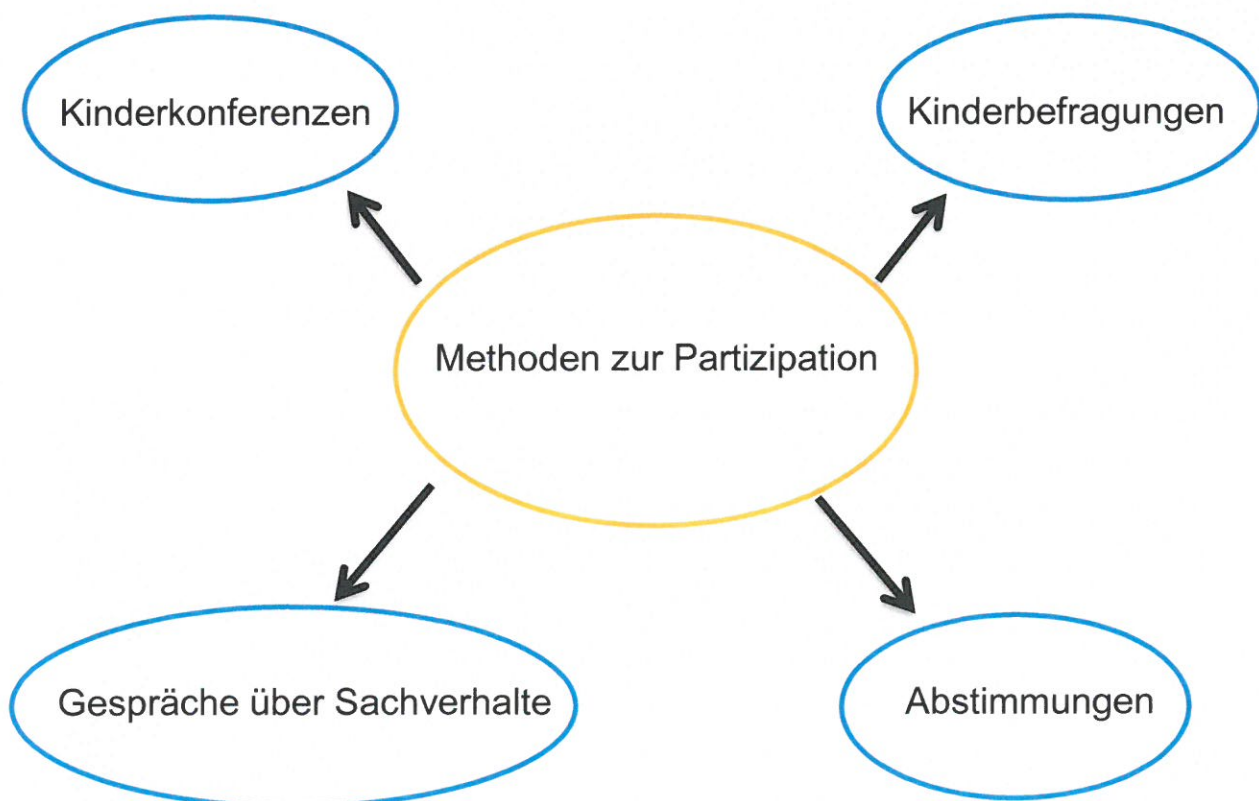
Die Kinder sollen lernen, sich ihre Aufgaben einzuteilen. Schulanfänger benötigen in der Regel eine intensivere Anleitung zum Aufbau einer stabilen Arbeitshaltung.

Generell wollen wir den Eltern die Verantwortung für die Hausaufgaben nicht abnehmen, da es wichtig ist, dass Eltern über den Leistungsstand ihres Kindes Bescheid wissen. Eltern obliegt letztendlich die Verantwortung mit ihren Kindern für schulische Tests zu üben und zu lernen. Wir verstehen uns nicht als eine Nachhilfeeinrichtung.

Der Nachmittag ist ab 14:00 Uhr bis 17:00 Uhr (Freitags bis 16:00 Uhr) geprägt von einer weiteren **Freispielzeit** (vgl. den gesonderten Punkt dazu). Die Gruppen werden dabei nach Bedarf zusammengelegt: erst die jeweiligen Verbundgruppen (gelb/blau und rot/grün) und spätestens ab 16:00 Uhr alle Gruppen zum **Spätdienst**.

Partizipation - Mitbestimmung der Kinder

Ein Ausdruck von Respekt gegenüber der Persönlichkeit der Kinder ist die Einbeziehung und Mitbestimmung der Kinder im pädagogischen Alltag. Die Kinder sollen im sinnvollen Maße, das heißt keine Überforderung, Formen demokratischen Handelns kennenlernen. Sie sollen erfahren, dass ihre Stimme wichtig ist und lernen, sich ihre eigene Meinung zu bilden. Außerdem ist es uns wichtig, Pädagogik „Mit und Für die Kinder“ zu machen!



Ko-Konstruktion

„Jedes Kind macht eigene Erfahrungen, aus denen es sein Bild von der Welt konstruiert.“

(Zitat aus dem pädagogischen Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“)

Was genau jedes einzelne Kind lernt, hängt davon ab, welches Wissen es bereits besitzt und wie die konkrete Lernsituation aussieht, die an das Wissen anknüpft. Nach und nach entwickeln Kinder so ihr Bild von der Welt immer weiter, so dass dieser Prozess niemals vollständig abgeschlossen wird. Jedoch entwickelt sich das meiste davon in den ersten Lebensjahren.

In Kindergarten, Hort und Grundschule findet Lernen gemeinsam im Kontext mit anderen im sozialen Kontext statt. Lernen wird durch das Miteinander angeregt und die Kinder werden von anderen dazu ermutigt, einen weiteren Schritt zu machen. Die Aufgabe des pädagogischen Personals besteht darin, den nächsten erreichbaren Entwicklungsschritt zu erkennen und das Kind auf dem Weg dorthin zu unterstützen. Ko-Konstruktion versteht das Lernen als einen sozialen Vorgang, der beim gemeinsamen Handeln und Kommunizieren mit anderen Kindern und Erwachsenen geschieht. Dabei werden Bedeutungen ausgehandelt und dadurch Wissen aktiv auf dem bereits erworbenen Wissen aufgebaut (konstruiert).

Die drei wichtigsten Eckpfeiler für einen Rahmen zur Ko-Konstruierten Lernbegleitung bilden eine Wertschätzende Atmosphäre, die Orientierung am Kind selbst und ein gleichberechtigter Dialog.

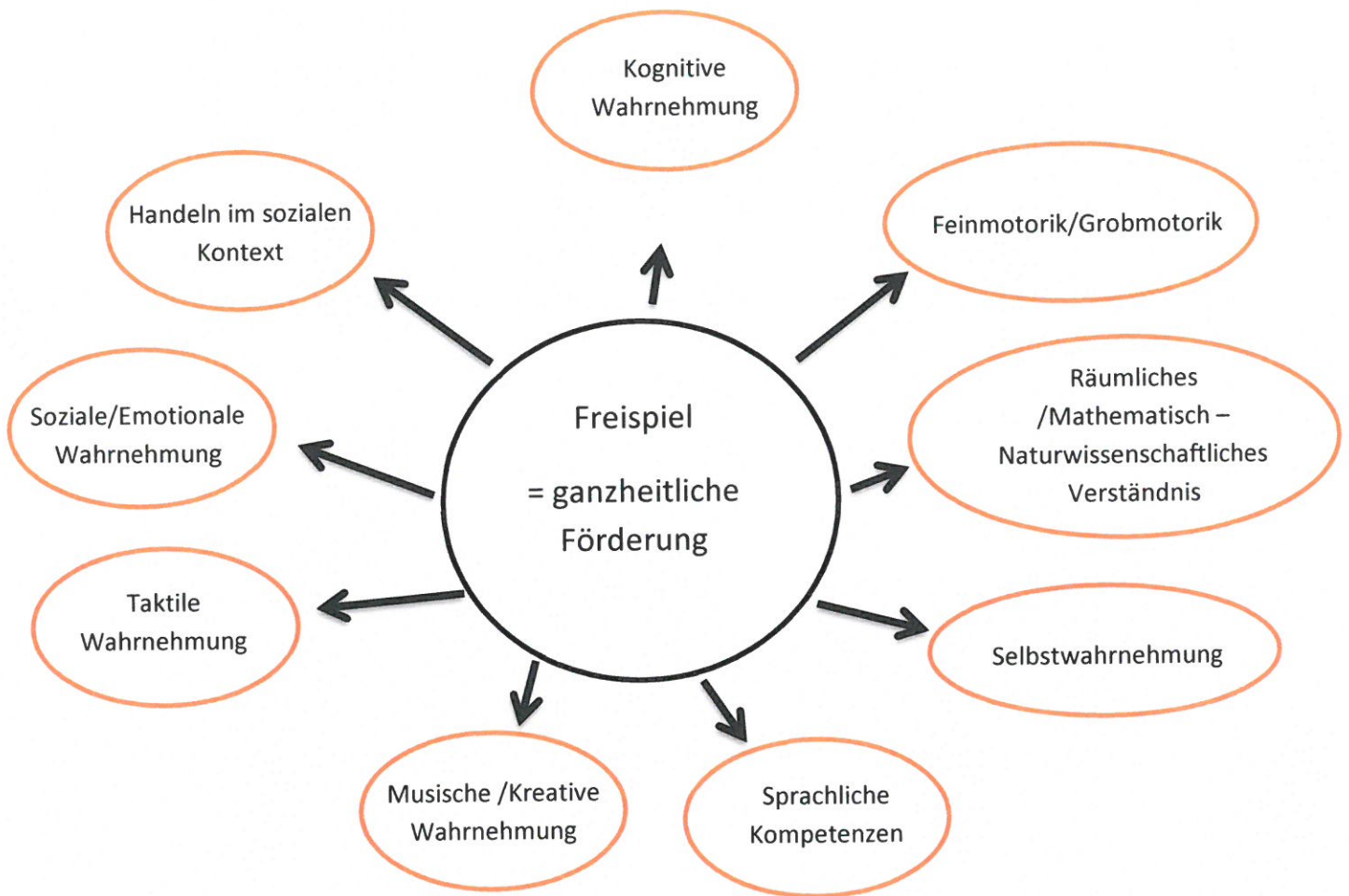
Das Freispiel

„Das Spiel ist der Weg der Kinder zur Erkenntnis der Welt, in der sie leben. (Zitat von Maxim Gorki)

Das Freispiel bedeutet im wahren Sinn des Wortes „freies-Spiel“ und nimmt eine große Rolle in der Kindergartenzeit ein. Dieses „freie-Spielen“ wird sehr oft von vielen Erwachsenen unterschätzt, nicht selten wird es als „das Kind tut doch nichts“ abgetan. Durch das in der Freispielzeit geweckte Interesse und die Neugierde bekommt das Kind das Fundament, um ein selbstbestimmter und eigenverantwortlicher Mensch zu werden.

Das Kind darf in der Freispielzeit selbst über sich und seine Zeit entscheiden. Ganz nach seinen täglichen Bedürfnissen kann es sich dann ein Spiel in der Gruppe oder alleine suchen. Spielt das Kind in der Gruppe, lernt es Grundregeln des menschlichen Umgangs, beispielsweise Teilen, seine eigenen Interessen zurückzustellen oder sich in einer Situation durchzusetzen. Das Kind erwirbt in dieser Spielphase Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext.

Wenn es mit anderen Kindern beim Spiel in Kontakt tritt, kommt automatisch die Kommunikation mit dazu, ob diese verbal oder nonverbal ist. Das Sprachverständnis der Kinder wird dadurch erweitert und vertieft.



Es werden also in der Freispielzeit alle bereits besprochenen Förderbereiche angesprochen und gefördert. Bei einem Rollenspiel zum Beispiel, werden sprachliche Fähigkeiten, die Vorstellungskraft und Fantasie, sowie auch mathematische Fähigkeiten (z.B. beim Kaufladen spielen „was kostet wie viel?“) genauso gefördert, wie motorische Fähigkeiten („z.B. ein Kostüm anziehen) und sogar Team- und Konfliktfähigkeit (Wer darf mitspielen? Wer nicht? Was machen wir, wenn einer nicht so spielen will, wie wir?). Dies ist nur ein Beispiel von vielen.

All diese Kompetenzen und Wahrnehmungen verdeutlichen, wie wichtig das Spiel für die Gesamtentwicklung des Kindes ist. Deshalb nimmt die Freispielzeit so viel Raum in der Kindergartenzeit und in unserer Pädagogik ein.

Dies alles macht aus dem Kind einen mündigen Menschen.

Während der Freispielzeit bietet das pädagogische Personal offene und freiwillige Angebote wie beispielsweise Zeichnen, Malen mit Wasserfarbe oder Kneten an. Die Kinder werden bei ihrem Spiel – wo es notwendig wird – begleitet und gefördert.

Die Freispielzeit wird vom pädagogischen Personal auch dazu genutzt, die Kinder intensiv zu beobachten, zum Beispiel auf der Grundlage von Beobachtungsbögen, die regelmäßig ausgefüllt werden.



Essen in unserer Einrichtung

Die „gleitende“ Brotzeit

Durch die viele Eindrücke und das aktive Gruppengeschehen über den ganzen Tag ist es für unsere Kinder notwendig, durch eine gesunde und ausgewogene Brotzeit, wieder neue Energie zu tanken.

Daher ist es uns, dem Kindertagesstätten-Team wichtig, dass die Kinder keine Süßigkeiten und andere zuckerhaltigen Lebensmittel oder „Kinderprodukte“ mitbekommen. Ausnahmen sind hierbei Geburtstagsfeiern. Durch diese Regelung bleiben Süßigkeiten etwas Besonderes für alle Kinder. Um die gesunde Ernährung der Kinder zu unterstützen, bieten wir in den Gruppen zusätzlich zur mitgebrachten Brotzeit wöchentlich wechselnd Tag frisches, aufgeschnittenes Obst und Gemüse sowie diverse Milchprodukte an.

Etwas zu trinken bekommen die Kinder in der Kindertagesstätte durch das im Beitrag enthaltene Getränkegeld. Sie können wählen zwischen Tee und Wasser.

Um ein eigenes Gefühl für ihren Hunger zu bekommen, dürfen die Kinder jederzeit in den Gruppen Brotzeit machen (=gleitende Brotzeit). Wie das Geschehen in der Gruppe, ist auch die eigenbestimmte Brotzeit ein Schritt in die Selbstständigkeit. Die Kinder entscheiden, wann sie Brotzeit machen wollen, sie suchen sich ihren Platz am Brotzeittisch und packen ihr Essen selbstständig ein und aus. Das pädagogische Personal steht unterstützend und hilfsbereit zur Seite.

Das Mittagessen

„ Gemeinsames Essen stärkt nicht zuletzt die Gesellschaft in der Gruppe“

Das Mittagessen ist Bestandteil des geregelten Tagesablaufs. Die Kinder setzen sich zusammen und beginnen nach einem Lied oder Gebet gemeinsam mit dem Essen. Eine gemütliche Tischatmosphäre mit Tischgesprächen in angemessener Lautstärke und feste Tischregeln tragen zum Einüben einer Esskultur bei.

Das pädagogische Personal sitzt, wenn möglich, mit den Kindern am Tisch und nimmt hier eine Vorbildfunktion wahr („pädagogisches Essen“).

In unserer Einrichtung wird täglich ein frisches und warmes Mittagessen angeboten. Die Eltern können wöchentlich entscheiden, an welchen Tagen ihr Kind das warme Mittagessen in Anspruch nimmt. Nahrungsunverträglichkeiten und religiöse Traditionen werden selbstverständlich berücksichtigt.

Die Kindergartenkinder essen um 12:00 Uhr, die Hortkinder bekommen ihre Mahlzeit um 13:15 Uhr. Die Tische werden von den Kindern selbst gedeckt und in Kleingruppen findet anschließend, in ruhiger Atmosphäre und den bekannten, mit den Kindern erarbeiteten Tischregeln, das Mittagessen statt. Wir beginnen das gemeinsame Essen mit einem kurzen Tischgebet oder einem Lied.

Die Eingewöhnungsphase

(Übergang Familie/Krippe - Kita)

Mit dem Eintritt in die Kindertagesstätte beginnt für das Kind und die Eltern ein neuer, aufregender Lebensabschnitt. Das Kind macht die ersten Schritte in die Selbstständigkeit und tritt in ein neues soziales System ein. Es verlässt für ein paar Stunden die Familie und somit seine vertraute Umgebung und seine bisherigen Bezugspersonen. In der Kindertagesstätte trifft es auf andere Kinder und neue Bezugspersonen, die dem Kind am Anfang natürlich fremd sind. Soziales Lernen in einer Gruppe beginnt.

Der erste Tag in einer Kindertagesstätte beginnt für das Kind um 9.00 Uhr. Es wird vom pädagogischen Personal in der Gruppe willkommen geheißen und wird dann im Beisein der Eltern mit den wichtigsten Räumlichkeiten der Einrichtung bekannt gemacht.

Der oft schwerste Moment für die Eltern und das Kind ist dann der Abschied in den folgenden Tagen. Dieser wird individuell, auf die Bedürfnisse des Kindes, Tag für Tag mit den Eltern gemeinsam abgestimmt. Hierbei ist es wichtig, so schwer es auch ist, den Abschied möglichst kurz zu halten und das Kind in die Arme des pädagogischen Personals zu übergeben. Die Möglichkeit eines telefonischen Kontakts besteht.

Gerade in der Anfangsphase ist ein enger Kontakt zwischen Eltern und pädagogischem Personal sehr wichtig. Da die Eingewöhnungsphasen von Kind zu Kind unterschiedlich sind, sollte genügend Zeit von der elterlichen Seite mitgebracht werden, um eine sanfte Eingewöhnung für das Kind gewährleisten zu können.

Hurra, ich bin ein Vorschulkind

(Übergang Kindertagesstätte – Schule/Hort)

Nach dem Eintritt in die Kindertagesstätte ist der Übertritt in die Schule einer der bedeutungsvollsten Übergänge in seinem Leben. Die Kinder gelten ab diesem Zeitpunkt als „Vorschulkinder“. Wir, das pädagogische Personal, achten in diesem letzten Kindergartenjahr besonders auf schulnahe Förderung.

Durch die besondere Förderung in Kleingruppen werden die Kinder noch einmal intensiv in ihrem Lernprozess unterstützt. Der Schwierigkeitsgrad der Aufgaben und Angebote wird an den Entwicklungsstand der Kinder angepasst. Gemeinsam mit allen, die am Prozess des Überganges Kindergarten - Schule beteiligt sind, wollen wir das Kind positiv auf seinen neuen Lebensabschnitt vorbereiten. Dabei müssen Eltern, Erzieher und Lehrer zusammenarbeiten.

Für die Kinder ist dieses letzte Jahr in der Kindertagesstätte der Höhepunkt ihrer Kindergartenzeit. Dazu tragen die Aktionen für die Vorschulkinder bei, z.B. eine Vorschulübernachtung, Schultüten basteln, der Schulbesuch, Verkehrserziehung mit der Polizei und ein spezieller Vorausflug.

Außerdem gibt es regelmäßig und exklusiv in der Kirche eine musikalische Früherziehung für unsere Vorschulkinder.

Auch auf ihre gegebenenfalls zukünftige Zeit als Hortkinder in unserer Einrichtung werden die Vorschulkinder vorbereitet. Hier spielt vor allem, der während der gesamten Kindergartenzeit mögliche Kontakt zu den Hortkindern, eine wichtige Rolle. Die Hortkinder sind als Vorbilder und Spielpartner sehr gefragt. Hinzu kommen diverse Aktionen, wie zum Beispiel die Blaulichtwoche.

Die Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eltern sind die wichtigsten Bezugspersonen der Kinder. Nur sie kennen am besten deren Sorgen und Nöte und tragen vorrangig die Verantwortung für deren Erziehung und Bildung. Mit anderen Worten: Sie vertrauen uns das Wertvollste an, was sie haben – ihre Kinder.

Daher spielen die Eltern in der gesamten pädagogischen Arbeit eine wichtige Rolle. Die Grundlage dazu ist eine offene, partnerschaftliche und ehrliche Zusammenarbeit, die auf gegenseitigem Vertrauen beruht. Nur so kann eine optimale Förderung der Erziehung und Bildung für die Kinder erreicht werden. Die Kinder sollen sie, genauso wie die Kinder, in unserer Einrichtung angenommen fühlen.

Folgende Angebote wirken hierbei unterstützend:

1) kurze Tür- und Angelgespräche während der Bring- und Abholzeit
Das Tür- und Angelgespräch dient zum kurzen Informationsaustausch über aktuelle Themen des Kindes oder/und der Eltern, sowie der Einrichtung.

2) gezielte Elterngespräche
Wichtige Grundlage eines jeden Elterngesprächs ist die gezielte Beobachtung des Kindes, die stetig durch das pädagogische Personal abläuft. Dadurch können die Lern- und Entwicklungsprozesse, sowie Verhaltensauffälligkeiten, Entwicklungsstörungen, Sprachauffälligkeiten und sonstige Defizite der Kinder festgestellt werden. Anhand der nun folgenden genannten laufenden Dokumentationen können sich die Eltern zu jeder Zeit über den aktuellen Entwicklungsstand ihres Kindes informieren.

Hierbei unterstützend sind folgende Beobachtungsbögen:

- Gelsenkirchner Entwicklungsbogen
- Perik = Positive Entwicklung und Resilienz im Kindergartenalltag
- Seldak = Sprachentwicklung und Literacy bei deutschsprachig aufwachsenden Kindern
- Sismik = Sprachverhalten und Interesse an Sprache bei Migrantenkinder in Kindertageseinrichtungen

3) Elternhospitationen in den Gruppen

Die Eltern haben ab dem zweiten Halbjahr die Möglichkeit einen Termin mit der Gruppenleitung auszumachen, um in der jeweiligen Gruppe das Tagesgeschehen ihres Kindes miterleben zu können.

4) Gemeinsame Feste und Feiern

5) Elternumfragen

Einmal im Jahr finden gezielte Elternumfragen durch den Träger statt, bei denen Elternwünsche und Anmerkungen angebracht werden können.

6) Eltern-Mitmach-Aktionen

(z.B. gemeinsames Martinsgänse backen)

7) Elterninformationsabende

8) Mitwirkung im Elternbeirat

Ein zusätzlich wichtiger Punkt der Elternarbeit ist die Mitwirkung im Elternbeirat, welche im folgenden Absatz ausführlicher beschrieben wird.

Der Elternbeirat

Laut Bayerischem Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz Art. 14 ist jede Kindertagesstätte zur Zusammenarbeit mit den Eltern verpflichtet. Der Elternbeirat hat eine beratende und unterstützende Funktion und ist ein Bindeglied zwischen pädagogischem Personal und Elternschaft.

Zu Beginn des Kindertagesstättenjahres finden daher die Wahlen zum Elternbeirat statt, wobei es allen Eltern möglich ist, sich für den Elternbeirat aufstellen zu lassen.

Die Teamarbeit

Im Team wollen wir ein gesundes, menschliches Miteinander, denn dies ist die Voraussetzung für gute Teamarbeit zum Wohle der Kinder, der Erwachsenen und der Einrichtung. In regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen werden aktuelle Themen besprochen und die pädagogische Arbeit reflektiert. Somit bieten wir den Kindern die bestmöglichen Bedingungen, damit sie in der Kindertagesstätte entdecken und erleben können.

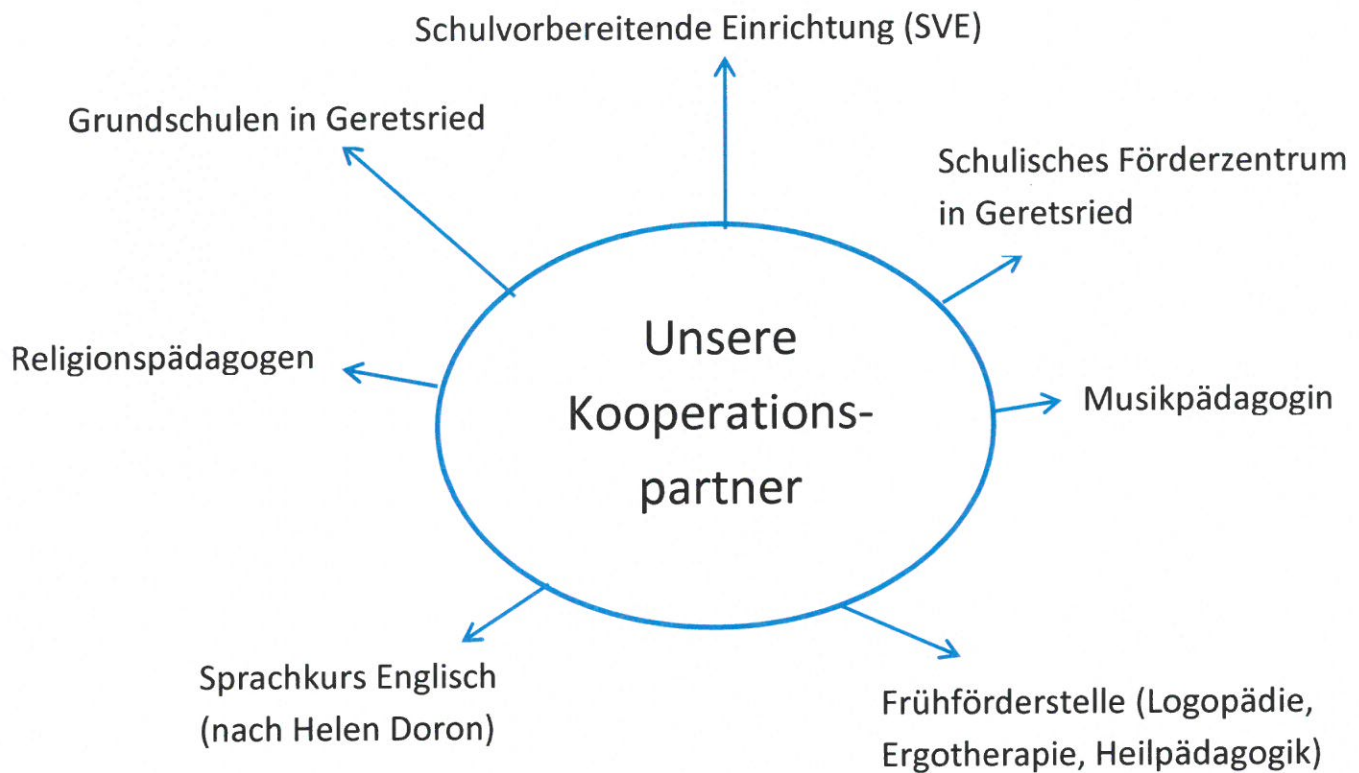
Im Gruppenteam beschäftigen wir uns mit gruppenspezifischen Themen, wie zum Beispiel Verhaltensmuster der einzelnen Kinder im Gruppenkontext, gruppeninterne Projektarbeiten sowie gruppenbezogene Organisation.

Das Beschwerdemanagement

Bei unserer täglichen Arbeit ist es uns wichtig mit den Kindern und Eltern in engem Kontakt zu bleiben. Um ein förderndes, pädagogisches und menschliches Miteinander leben und verwirklichen zu können, ist es wichtig, dass auch negative Punkte konstruktiv und offen angesprochen werden können. Nur so bietet sich die Möglichkeit von beiden Seiten eine für alle akzeptierte Lösung bei Unklarheiten und Problemen zu finden. Hierbei zählt für die Kinder das Gruppenpersonal und für deren Eltern zunächst die Gruppenleitung als direkter Ansprechpartner. Sollten gruppenübergreifende Thematiken oder die Einrichtung als Ganzes betreffende Punkte aufkommen, so stehen nicht nur die Gruppenleitung, sondern auch die Einrichtungsleitung sowie der Elternbeirat als Ansprechpartner zur Verfügung. Sollte keine gemeinsame Lösung gefunden werden, können weitere Instanzen eingeschaltet werden.

Zur optimalen Beschwerdemöglichkeit gehört ein ruhiger Rahmen der Raum und Zeit für ein konstruktives und sachliches Gespräch bietet. Daher ist es wichtig einen Gesprächstermin mit den betreffenden Personen im Vorab zu vereinbaren.

Kooperationspartner unserer Einrichtung



Die Kooperation verschiedener Einrichtungen vor Ort lässt eine ganzheitliche Förderung der kindlichen Lern- und Entwicklungsprozesse effektiv und nachhaltig sicherstellen.

Durch eine solche intensive Zusammenarbeit soll eine bessere Prävention, ein früheres Handeln bei Entwicklungsrisiken, sowie das Sicherstellen von Beratungsangeboten für Familien erreicht werden.

Austausch Kindertagesstätte (Hort) – Schule

Die Hausaufgabenbetreuung in der Hortgruppe erfordert den regelmäßigen Kontakt zu den Lehrkräften der Schule. Die Absprache mit Lehrern und Eltern ist eine wesentliche Voraussetzung zu einer guten und vertrauensvollen Zusammenarbeit.

Der Austausch untereinander gibt Eindruck über den Entwicklungsstand und das Sozialverhalten des einzelnen Kindes. Bei Auffälligkeiten oder Schwierigkeiten kann gemeinsam nach weiteren Lösungswegen gesucht werden. Auch besondere Lebensumstände der Kinder werden hierbei berücksichtigt.

Organisatorisches (Stundenplanwechsel, Krankheit, etc.) wird über das Telefon, Informationsbriefe oder Eintragungen in das Hort-Heft mitgeteilt.

Öffentlichkeitsarbeit in unserer Einrichtung

Was beinhaltet Öffentlichkeitsarbeit?

Öffentlichkeitsarbeit beinhaltet das Präsentieren und Darstellen der Kindertagesstätte und ihrer Arbeit nach außen. Hierzu gehören:

- Hospitation in der Gruppe
- Feste und Feiern
- Tag der offenen Tür
- Zusammenarbeit mit verschiedenen Einrichtungen
- Internetauftritt inklusive Kids-Forum (www.kiga-hlfamilie-geretsried.de)
- Pressearbeit
- Aushänge im Kindergarten
- Kita-Zeitung/Info-Blatt
- Wochenplan visualisiert durch den Bilderrahmen
- Ausstellung von Fotos und Kinderkunstwerken

Schlussanmerkung

Gemeinsam mit Ihnen als wichtigster Erziehungspartner begleiten wir Sie und Ihr Kind auf vertrauensvoller Basis auf einem Stück des Lebensweges ihres Kindes.

Wir danken Ihnen für das Interesse an unserer Arbeit und hoffen, dass Sie sich in unserer Kindertagesstätte wohl fühlen. Unser Team freut sich auf eine hoffentlich gute Zusammenarbeit mit Ihnen.

Sollten Sie Anmerkungen, Lob oder Kritik für uns haben, können Sie jederzeit auf uns zukommen.

Ihr Kindertagesstätten-Team

Impressum

Unsere pädagogische Konzeption orientiert sich am Bayerischen Kinderbildungs- und Erziehungsplan und unterliegt somit einer regelmäßigen Überarbeitung.

Letzte Aktualisierung: April 2022

Autoren: Das pädagogische Team der Kindertagesstätte
Heilige Familie

Dieses pädagogische Konzept dient der Information. Rechtsansprüche können hieraus nicht abgeleitet werden.

Literaturverzeichnis

- Pädagogischer Ansatz der Stiftung „Haus der kleinen Forscher“
- Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan
- Sozialgesetzbuch VIII
- Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und
betreuungs-gesetzes
- Bayerisches Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

